

acta bauhaus

Journal der Bauhaus-Universität Weimar

Sonderausgabe

2 | 2009

„bauhaus“⁹⁰

Bauhaus-Universität
Weimar

**Sonderausgabe 90 Jahre Bauhaus
Wissenschaftlich-künstlerischer Herbst
Tagungen, Ausstellungen, Publikationen**

der hohen

Inhaltsverzeichnis

- | | | | | | |
|----------|--|-----------|---|-----------|---|
| 1 | Besuchermagnet
Bauhaus-Architektur | 8 | Bauhaus in Architektur- und
Kunstvermittlung | 20 | SYSWELD Forum 2009
Trends der numerischen Simulation
für Fügetechnik und Wärmebe-
handlung |
| 2 | Für Auge und Ohr | 10 | Bauhaus under ground
Station zur Erdbebenmessung
eingeweiht | 21 | Building Information Modeling
im Gespräch
Die Bauhaus-Universität Weimar
als Gastgeber der BIM-Anwender-
gruppe |
| 2 | »Import-Export: From Moldova
with Love« | 12 | Theorie und Praxis der Bauphysik
Die Weimarer Bauphysiktage 2009 | | |
| 3 | Die Bauhaus-Bibliothek: Rekon-
struktion und Geschichte | 13 | »MedienArchitekturen –
ArchitekturMedien«
Ausstellung vom 12. bis 23. Oktober
2009 in der Universitätsbibliothek | 22 | Bauhaus goes SOLAR
Vielstimmige Diskussion zum
klimagerechten Bauen |
| 4 | Typografik –
Ausstellung im Haus Am Horn | 14 | »Vom Labor zum Projekt«
Ausstellung im
Neuen Museum Weimar | 23 | »Ort im Land der Ideen«: Das
Screenhaus.SOLAR in Weimar
Wettbewerb des Bundespräsiden-
ten prämiert Weimarer Solarkino |
| 5 | »bauhaus hoch n« oder Eine
Huldigung, ohne zu imitieren | 15 | »Modell – Projekt – Design«:
Eine Gedankenbewegung | 24 | Bauhaus in Vollendung
Der vierte und letzte Band der
Bauhaus-Alben |
| 6 | Zwei Schätze aus der Bauhauszeit
Dokumentation eines Bauhaus-
Baus und Nachlass von Hans Vogel
neu im Archiv der Moderne | 18 | Future Bauhaus
Was bleibt vom Bauhaus? Zum
Ende der 90-Jahrfeiern in Weimar | 25 | universal design: Ist zukünftig ein
Design für alle möglich? |
| 7 | Baustoffingenieurwissenschaft
für das 21. Jahrhundert
Die 17. ibausil – Internationale Bau-
stoff- und Silikattechniktagung | | | | |

Editorial

Stand die erste Sonderausgabe „bauhaus“ des »bogens« noch stark im Zeichen des Festaktes zum Bauhausjubiläum, möchte das zweite Sonderheft den wissenschaftlich-künstlerischen Herbst des Bauhaus-Jahres 2009 Revue passieren lassen. Dieser besondere »Herbst« stand – anders als sein jahreszeitlicher Namensvetter – in voller Blüte und bildete konzentriert das aktuelle wissenschaftliche und künstlerische Schaffen an der Bauhaus-Universität Weimar ab. Die Tagungen, Ausstellungen und Publikationen des Jahres 2009 transportierten eine reiche Palette an Gewissheiten, Überraschungen und Intentionen gleichermaßen – genau so, wie man es von einer Universität erwarten darf, die sich nicht nur mit dem

Namen »Bauhaus« schmückt, sondern diesen auch lebt. Gewissheiten und wissenschaftliche Standards diskutierten z.B. die 17. ibausil, die Weimarer Bauphysiktage oder das SYSWELD-Forum. Überraschungen vermittelten die Ausstellungen der Universitätsgalerie »marke.6« oder die in Weimars Neuem Museum groß angelegte Sonderschau der Fakultät Gestaltung »Vom Labor zum Projekt«. Visionäres zum Anfassen bot das Screenhouse.SOALR, vom Bundespräsidenten ausgezeichnet als »Ort im Land der Ideen« 2010. Wegweisende Überlegungen zur Produktgestaltung der Zukunft formulierte die »Expertenkonferenz universal design«. Eine voraus- wie auch zurückschauende Gedankenbewegung vollzog Prof. Siegfried Gronert

zum Thema »Modell – Projekt – Design«. »Was bleibt vom Bauhaus?«, fragte sich der Stadtsoziologe Prof. Frank Eckardt und stellte die Antworten des historischen Bauhauses im Rahmen der internationalen Fachtagung »Futu.re City – Futu.re Bauhaus« in einen Globalisierungskontext.

Dies und vieles mehr versammelt die zweite Sonderausgabe des »bogen« als eine Art »vorausschauende Retrospektive«, die es so wohl nur 2009 geben konnte.

*Dr. Michael Eckardt
Redakteur Sonderbogen*

*Jörg Dietrich
Chefredakteur*

Besuchermagnet Bauhaus-Architektur

Ausstellung zur Architektur am Weimarer Bauhaus mit starker Publikumsresonanz

Vom 26. Juni bis zum 13. September 2009 besuchten über 5.500 Gäste die Ausstellung »Architektur. Ausstellungen am frühen Bauhaus in Weimar« im Oberlichtsaal des Universitätshauptgebäudes. Mit dieser erfreulichen Resonanz konnte die Bauhaus-Universität Weimar einen mehr als angemessenen Beitrag zum Jubiläums-Jahr ⁹⁰bauhaus⁹⁰ leisten. Das Konzept, die drei vom Bauhaus organisierten Ausstellungen der Jahre 1919, 1922 und 1923 in einer Gesamtschau zu rekonstruieren, hat sich als Erfolgsgeheimnis erwiesen. Die Mühe, Material auch aus tschechischen, französischen und niederländischen Archiven zu zeigen, hat sich bezahlt gemacht.

Lässt man den Sommer Revue passieren, konnte mit den an der Autobahn nahe Weimar aufgestellten Hinweisschildern

»Bauhaus-Ausstellung« eigentlich nur jene in der Universität gemeint sein, wenngleich zwischen Weimar, Dessau und Berlin eine ganze »Bauhaus-Ausstellungslandschaft« vorüberzufliegen schien. Wer sich die außergewöhnliche Gesamtschau auch 2010 ansehen möchte, muss den Sprung über die Alpen wagen: Zu Ostern 2010 wird die Ausstellung im Palazzo Pubblico von Siena, der Partnerstadt Weimars, zu sehen sein.

International war die Besucherschar schon in Weimar, wie ein Blick in das Gästebuch beweist: »25 Bauhaus-Fans aus Zürich-Zollikon sind inspiriert und begeistert!«, »Me resulta la exposición sumamente interesante.«, »Schöne, interessante Ausstellung. Ich komme aus La Chaux-de-Fonds, der Geburtsstadt von Le Corbusier!«, »Bravo, pour celle exposition et pour les maquettes.« oder – was fast wie ein Vorgriff aus

Siena wirkt – »Era molto interessante!«. Besondere Freude machten dem Ausstellungsteam um Kurator Dr. Norbert Korrek jene Studierenden, die auch in der vorlesungsfreien Zeit Besucher durch die Ausstellung führten und mit Rat und Tat zur Seite standen. Die Frage, ob diese oder andere Bauhaus-Studenten damit vielleicht eine »Überdosis Bauhaus« abbekommen hätten, beantwortet das Gästebuch ebenfalls: »Ich komme aus Weimar, ich studier in Weimar – und find's trotzdem gut!«

Dr. Michael Eckardt
Redakteur Sonderbogen



Blick in den Oberlichtsaal der Bauhaus-Universität Weimar. Foto: Tobias Adam

Für Auge und Ohr

Im Sommer 2009 widmete sich die Universitätsgalerie **marke.6** auf Initiative von Max Neupert, künstlerischer Mitarbeiter der Professur Gestaltung medialer Umgebungen mit »Hört, Hört – Seht, Seht! eine Ausstellung für Auge und Ohr« erstmalig raumbezogenen und objekthaften Audio-Installationen, interaktiven Arbeiten und Performance-Dokumentationen von Studierenden, Lehrenden und Alumni der Bauhaus-Universität Weimar und der Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar.

Die Formensprache und Funktionsweise der künstlerischen Arbeiten thematisierten dabei das technologisch geprägte Verständnis künstlich erzeugter Erfahrungen. Moritz Wehrmanns Arbeit »Echo« etwa präsentierte sich im Ausstellungsraum als ein Stickbild eines Harzer Tal-Ortes, über dass sich via Mikrophon und Internet ein Echo

in eben jenem Harzer Tal erzeugen ließ. Michael Markerts Arbeit »Kempelen 2.0« aktualisierte Wolfgang Kempelens Untersuchungen und Versuche zu einer Sprechmaschine Ende des 18. Jahrhunderts im Kontext des Web 2.0.

Weitere Arbeiten und Interviews mit den Künstlern können auch als Videodokumentation auf der Homepage der Universitätsgalerie angesehen werden. Dr. Golo Föllmer, Juniorprofessor für Interkulturelle Medienwissenschaft mit dem Schwerpunkt Audiokultur (Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg) beriet **marke.6** bei der Ausstellungskonzeption. In seinem Text zur Ausstellung setzt er die Weimarer Arbeiten in ein Verhältnis zu den zeitgenössischen Entwicklungen und Diskursen in Klang- und Medienkunst und ihre Genreüberschreitungen zu den bildkünstlerischen Traditionen der Bildhauerei, Installationskunst, Performancekunst sowie zur Literatur.



»Echolot« von Moritz Wehrmann.
Foto: Michael Wagenhäuser

Die Arbeiten entstanden bei Prof. Robin Minard, Studio für elektroakustische Musik, Hochschule für Musik FRANZ LISZT, Prof. Ursula Damm, Lehrstuhl Gestaltung medialer Umgebungen und Prof. Barbara Nemitz und Anke Stiller, Studiengang Freie Kunst.

Dörte-Ilisabé Dennemann
Universitätsgalerie **marke.6**

»Import-Export: From Moldova with Love«

Vom 16. Oktober 2009 bis 16. Januar 2010 präsentierten die Kuratoren Julia Heunemann und Georg Waldmann in der Ausstellung »Import-Export: From Moldova with Love« zeitgenössische Kunst aus Moldawien in den Räumen der Universitätsgalerie **marke.6**.

Die Initiative »Synapsen«, 2008 von Weimarer Studierenden und Alumni gegründet, hat in Chisinau, der Hauptstadt der Republik Moldau, ein leerstehendes Zirkusgebäude als Raum für Experimente wiederbelebt. »Synapsen« vereinte Künstler, Designer und Kulturwissenschaftler aus Deutschland, Italien, Rumänien und der Republik Moldau in einem produktiven und kreativen Austausch vor Ort.

Mit Unterstützung des Kreativfonds der Bauhaus-Universität Weimar erarbeiteten die Synapsen-Initiatoren Waldmann und Heunemann nun die Ausstellung »Import – Export: From



SYNAPSEN. Foto: Georg Waldmann

Moldova with Love« und zeigten Werke von Interventii3, einem Projekt der Chisinauer Kunstinitiative »Oberliht«, die

sich in Form von Fotografien, Arbeiten auf Papier, Skulpturen und Installationen mit aktuellen moldauischen Problematiken wie Sprachpolitik und nationaler Identitätsfindung auseinandersetzen.

Im Rahmen des Salon Import-Export eröffneten begleitend zur Ausstellung in Kooperation mit dem Bistro Français Gespräche und Präsentationen weitere Einblicke in kulturelle und politische Themen der Republik Moldau, so z.B. am 26. November mit einer Präsentation des Unicato-Preisträgerfilms »Wassily Feld« von Hendrik Löbbert und Klaus Neumann. Mit Unterstützung des Bauhaus Film-Instituts konnten am 10. Dezember die moldauische Künstlerin Tatiana Fiodorova und am 15. Januar 2010 der Künstler und Kurator Vladimir Us eingeladen werden.

Dörte-Ilisabé Dennemann
Universitätsgalerie **marke.6**

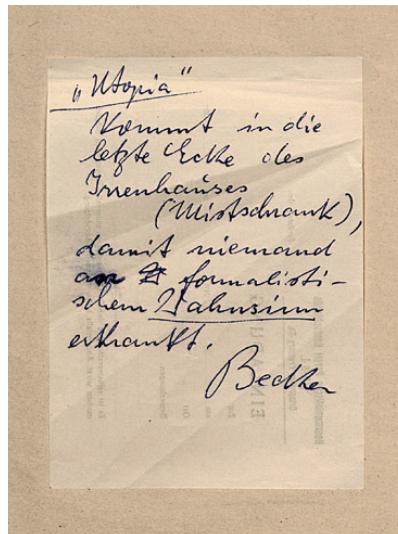
Die Bauhaus-Bibliothek: Rekonstruktion und Geschichte

In den Altbeständen der heutigen Universitätsbibliothek haben sich auch Teile der Büchersammlung, die zur Zeit des Staatlichen Bauhauses in Weimar (1919–1925) zusammengetragen wurde, erhalten. Dieser Bestand wurde in den vergangenen Jahren bibliografisch erfasst und ist nun im elektronischen Katalog – unter »Provenienzen« – separat nachgewiesen. Das wichtigste Hilfsmittel für die Erschließung waren die Inventarisierungsstempel, die – auf der Grundlage der weltbekannten Signets von Karl Peter Röhl und Oskar Schlemmer – zur Kennzeichnung des Bücher- und Zeitschriftenbestands verwendet wurden. Mittels der Stempel konnten bislang 76 Bände mit dem Röhl- und 108 Bände mit dem Schlemmer-Signet nachgewiesen werden.

Die Druckschriften illustrieren in einmaliger Weise den geistigen Kosmos der Lehrenden und Studierenden am Weimarer Bauhaus. Der Wert dieser Bestände als Ausstellungs- und Forschungsobjekte wird durch Exlibris, persönliche Notizen und Handeinbände aus der Buchbinderei-Werkstatt des Bauhauses weiter erhöht. Die Benutzung dieses Bestandes ist deshalb nur in der Bibliothek und unter Aufsicht möglich.

Bereits seit 2006 hat die Bibliothek mit finanzieller Unterstützung des Freundeskreises der Bauhaus-Universität Weimar die Restaurierung und Konserverierung des Bestandes vorantreiben können. Dies war auch die Voraussetzung dafür, dass Teile des Bestandes ab April 2009 in der großen Bauhaus-Ausstellung der Klassik Stiftung Weimar einer breiten Öffentlichkeit gezeigt werden konnten.

Einzelne Bücher erzählen dabei aufschlussreiche Geschichten, nicht nur über die Weimarer Jahre des Bauhauses, sondern auch über dessen spätere Wirkung. Ein Beispiel hierfür ist der Band »Utopia: Dokumente der Wirklichkeit«, der 1921 im Weimarer Utopia Verlag erschienen ist. Herausgeber und Verleger war der Kunst- und Literaturhistoriker Bruno Adler, der auch als Dozent für Kunstgeschichte am Bauhaus wirkte. Besagter Band war sozusagen die



Eingeklebter handschriftlicher Zettel von [Alfred] Becker. Bild: Universitätsbibliothek



Die Bauhaus-Bibliothek

Herausgegeben von Michael Siebenbrodt

und Frank Simon-Ritz

Format: 17 x 24,7 cm, 184 Seiten,

Klappenbroschur,

ISBN: 978-3-86068-377-4,

Preis: 19,80 Euro

www.uni-weimar.de/uv

»Programmschrift« des neuen Verlages. Der Bauhaus-Stempel befindet sich in diesem Band ungewöhnlicherweise links auf dem Buchspiegel. Das Buch selber gliedert sich in zwei Teile. Im ersten Teil hat der Herausgeber religiöse und spirituelle Texte vom Rigveda bis zu Nikolaus von Kues zusammengestellt. Die zweite »Lieferung« – eigentlich eine selbständige Veröffentlichung – ist Johannes Ittens »Analysen alter Meister« vorbehalten. Schon das Titelblatt zeigt, dass hier weniger eine intellektuell-textliche Analyse, sondern eher eine typografisch-bildliche Umschreibung vorliegt. Im Grunde sind es einzelne druckgrafische Kunstwerke, welche die alten Bildwerke kommentieren. Gerade die »Analysen alter Meister« können so als Musterbeispiel für die Gestaltungsideen Ittens gelten.

Da es vor 1947 keine hauptamtlich geführte Bibliothek an den Weimarer Kunst- und Bauhochschulen gab, gehörte der eigentliche Altbestand der heutigen Universitätsbibliothek über Jahrzehnte zur Bibliothek des Lehrstuhls »Kunstbetrachtung und darstellende Geometrie«. Wohl eher auf eigene Initiative führte der damalige Dozent Alfred Becker 1949/1950 eine punktuelle Prüfung und Bewertung der Bestände unter gewandelten ideologischen Bedingungen durch. Auf die Rückseite

des Schmutztitels des Bandes »Utopia« klebte er einen von Hand geschriebenen Zettel, aus dem überdeutlich hervorgeht, wie grundsätzlich man sich in der frühen DDR – im Zusammenhang mit der 1948 einsetzenden Formalismus-Debatte – auch vom Bauhaus distanzierte. Diese und weitere Hintergründe rund um die Rekonstruktion der Bauhaus-Bibliothek versammelt der gemeinsam mit Michael Siebenbrodt herausgegebene Band »Die Bauhaus-Bibliothek in Weimar: Beiträge zu ihrer Rekonstruktion«, der im Verlag der Bauhaus-Universität Weimar erschienen ist.

Dr. Frank Simon-Ritz

Direktor der Universitätsbibliothek

Typografik – Ausstellung im Haus Am Horn

Als eines der ersten wegweisenden Zeugnisse für das weltbekannte Bauhaus gilt das Musterhaus Am Horn. Es stellte den Höhepunkt der Bauhaus-Ausstellung 1923 in Weimar dar, welche erstmals die Arbeiten aller Werkstätten der Öffentlichkeit präsentierte.

Das alte Bauhaus existiert nicht mehr, jedoch sind die Ideen, Werte und Arbeitsweisen des Bauhauses noch heute hoch aktuell, nicht im sogenannten »Bauhausstil«, vielmehr in der konzeptionellen und problemorientierten Arbeitsweise heutiger Gestalter.

»Typografie kann, unter Umständen, Kunst sein« hörte man von Paul Renner in den 1920er Jahren. Pünktlich zum 90-jährigen Jubiläum wurde das Musterhaus Am Horn, wie auch 1923, zum öffentlichen Schauplatz für studentische Arbeiten. Initiiert von Professor Jay Rutherford und Gaby Kosa, konzipiert, organisiert und durchgeführt von den Studenten Raúl Kokott, Robert Krause und Friedemann Lichtenthal, unterstützt durch die Klassik Stiftung Weimar und finanziert durch den »Kreativfonds« und die Initiative „bauhaus“⁹⁰ der Bauhaus-Universität Weimar entstand eine Ausstellung, in der ausgewählte typografische Arbeitsergebnisse der heutigen Bauhaus-Universität Weimar den Besuchern näher gebracht wurden.

Vom 19. September bis 1. November 2009 bot die Ausstellung einen umfassenden Überblick zum Thema Typografie an der Bauhaus-Universität Weimar der letzten Jahre. Um die verschiedenen mit Schrift arbeitenden Bereiche zusammenzufassen, lautete das Thema der Ausstellung »Typografik«. Dies steht für die enge Verbindung zwischen Typografie und Grafikdesign in der visuellen Kommunikation. Im Kontext der Ausstellung stand der Begriff für die grafische Gestaltung von Schrift und für den Einsatz von Schrift als grafisches Mittel.

In der Ausstellung wurde den Besuchern diese »Typografik« zugänglich gemacht. Hierfür bildeten die Räume des Hauses eine inhaltliche Gliederung: Beginnend im Gemeinschaftsraum wurden Schriften und Schriftentwürfe junger Gestalter gezeigt, z.B. die Vollkornbrot-schrift von Friedrich Althausen. Im Herrenzimmer stand der angewandte Umgang mit Schrift im Bereich Grafikdesign im Vordergrund. Ein ungewöhnlicher Weg im Umgang mit Schrift war im Badezimmer z.B. mit einer Plakat-installation zu sehen. Dies setzte sich im Damenzimmer fort, in dem eine Arbeit mit den Schriften alter Zugstandsanzeiger gezeigt wurde. Ein eher spielerischer Ansatz stand im Kinderzimmer im Vordergrund: Schrift als Stempel, gehäkelt



Gerd Fleischmann entführt die typografische Gesellschaft ins Neue Museum. Fotos: Florian Hildebrandt

oder als Memorie. Den Abschluss bildete eine kleine Auswahl an Büchern und Diplomarbeiten.

Exemplarisch für die Vielfalt der Ausstellung waren z.B. die Abschlussarbeiten von Ina Hattenhauer und Ralf Herrmann. Ina Hattenhauers »30 neue Pangramme«, ein Buch mit 30 selbstgeschriebenen und wunderbar illustrierten, inhaltlich stimmigen Sätzen, in denen alle Buchstaben des Alphabets vorkommen, steht nicht nur für den intellektuellen und sprachlichen Spaß am Umgang mit Buchstaben. Pangramme sind zudem von Interesse für Typografen, um neue Schriften zu testen und erfreuen in diesem Fall bestimmt auch Sprach- und Illustrationsliebhaber. Ralf Herrmann setzte sich in seiner Arbeit »Speed Reading« mit der Lesbarkeit von Schriften auf Verkehrszeichen auseinander. Die Ergebnisse sind ein Computerprogramm zur Simulation verschiedener Verkehrssituationen und eine daran angepasste und optimal dafür gestaltete Schrift namens »Wayfinding«.

Ein liebevoll gestalteter Katalog stellt auf 68 Seiten alle Arbeiten noch einmal ausführlich vor. Er kann für 5 Euro bei der Professur Typographie und Schriftgestaltung erworben werden.

Raúl Kokott
Gaby Kosa
Prof. Jay Rutherford
Fakultät Gestaltung



Johannes Abendroth »Noen«.



»HAHA« Mannshohe Buchstaben vor dem Haus Am Horn. Fotos: Jay Rutherford

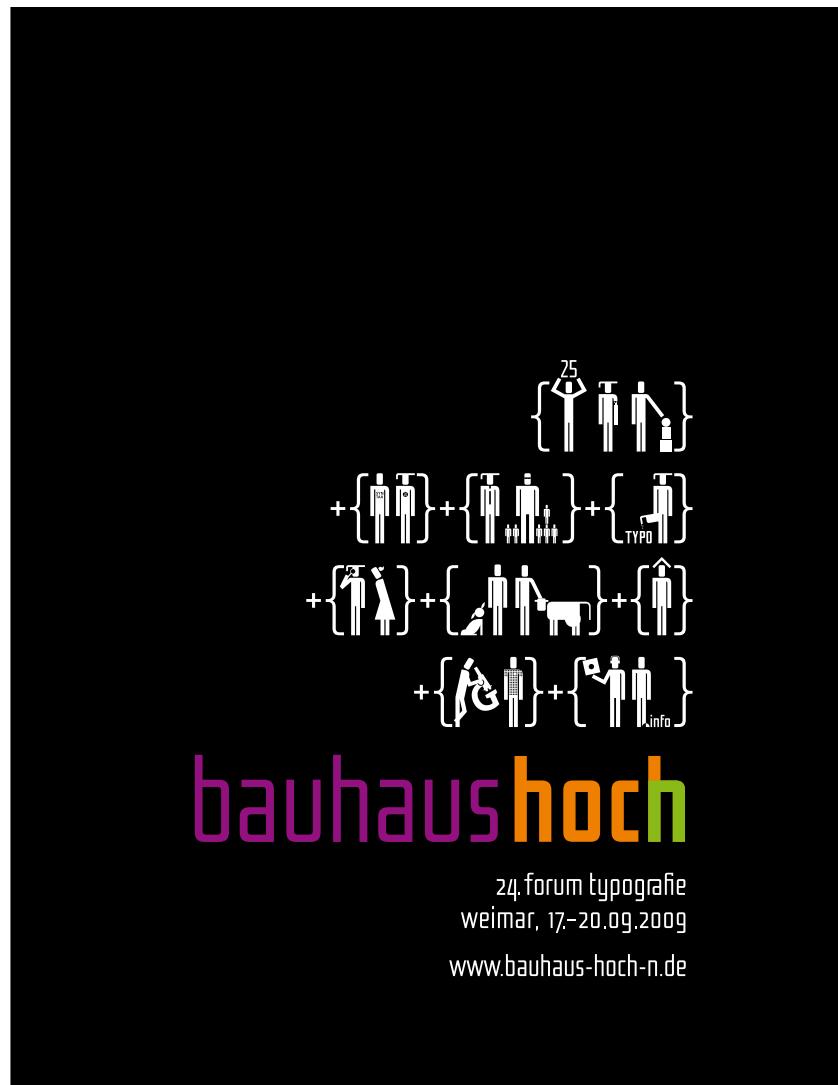
»bauhaus hoch n« oder Eine Huldigung, ohne zu imitieren

Unter dem Veranstaltungstitel »bauhaus hoch n« fand vom 17. bis zum 20. September das 24. Jahrestreffen des Forum Typografie e.V. in Weimar statt. Anlässlich des Bauhaus-Jubiläumsjahres 2009 nahmen die Veranstalter so einerseits Bezug auf ein großes Erbe, vermieden aber andererseits jeglichen rückwärts gewandten Traditionalismus.

Schon im 16. Jahrhundert schrieb Thomas Morus: »Tradition ist nicht das Halten der Asche, sondern das Weitergeben der Flamme.« Diesen Ausspruch hatte sich das Organisationsteam des Forums Typografie »bauhaus hoch n« rund um Prof. Jay Rutherford und Gaby Kosa zum Motto genommen. Das reichte bis in die Farbgebung des Programmheftes hinein: Statt der Bauhausfarben Rot, Blau und Gelb entschieden sich die Gestalter in einem Rückgriff auf den Farbkreis Johannes Ittens für die Komplementärfarben Grün, Orange und Lila. Damit verband sich ein klares Statement der Gastgeber von der Bauhaus-Universität Weimar: »Mit dieser Farbkombination huldigen wir dem Geburtstagskind, ohne es zu imitieren.«

Das Forum Typografie feierte in Weimar auch sein 25jähriges Vereinsbestehen. Seit der Gründung im Jahr 1984 versteht es sich als Plattform und Anlaufstelle zur Förderung einer qualitätsbewussten Schriftgestaltung in allen Kommunikationsbereichen. Zu seinen Mitgliedern gehören Typografen, Schriftentwerfer, Designer, Grafiker, Schriftsetzer, Journalisten, Texter, Werbefachleute und Hochschullehrer. Viele von ihnen kamen nach Weimar, um sich der übergreifenden Frage zu widmen, wie aktuell die Konzeptionen des historischen Bauhauses für die Typografie der Gegenwart noch sein können. Das Leitmotiv der dreitägigen Konferenz war es, Mythen und Fakten rund um die Bedeutung der Typografie des historischen Bauhauses in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu diskutieren.

16 internationale Fachreferenten näherten sich diesem Thema auf vielfältige Weise. Olaf Weber reflektierte beispielsweise mit einer singend vorgetragenen Präsentation auf politisch-ästhetische



Postkarte zum Forum Typografie. Gestaltung: Jay Rutherford

Aspekte der Gegenwart. Uwe Brückner zeigte die Schnittstelle von Typografie und Architektur auf, während Axel Bertram und Ralf de Jong mit ihren Vorträgen davor warnten, die Typografie des Bauhauses zu verklären, ohne sie zu hinterfragen. Als Ehrengast referierte der 86-jährige Hans Eduard Meyer über die gegenwärtige Hausschrift der Bauhaus-Universität Weimar »Syntax«, die er selbst entwickelt hat. Knapp 200 Besucher lauschten den Ausführungen im vollbesetzten Auditorium des Oberlichtsaales im Hauptgebäude der Bauhaus-Universität Weimar und diskutierten sie in weiteren Gesprächsrunden. Ergänzt wurden die Vorträge durch

ein vielfältiges Rahmenprogramm, das das Publikum zu einem intensiven fachlichen Austausch anregte. Auch die Ausstellung »Typografik«, die parallel zur Tagung eröffnet wurde, fand großen Anklang unter den Typografie-Experten.

Nach vier Veranstaltungstagen fällt das Fazit auf Seiten der Veranstalter durchweg gut aus. Die große und äußerst positive Resonanz der Besucher übertraf die Erwartungen von Prof. Jay Rutherford, Gaby Kosa und ihrem Team.

*Laura Trager
Studentische Mitarbeiterin
Universitätskommunikation*

Zwei Schätze aus der Bauhauszeit

Dokumentation eines Bauhaus-Baus und Nachlass von Hans Vogel neu im Archiv der Moderne

Anlässlich des Bauhaus-Kolloquiums wurde dem Archiv der Moderne (AdM) ein außergewöhnliches Album aus der Bauhauszeit überreignet: das Fotoalbum zum Bau des Hauses Dr. Nolden in der Eifel. Die 132 Abbildungen, die in Form eines Leporellos zusammengefasst sind, entstanden 1928 während der Bau- und ersten Wohnphase und wurden vor allem vom Architekten selbst als auch von Mitgliedern der Familie Nolden gefertigt. Festgehalten sind Impressionen aus der im Haus integrierten ärztlichen Hals-Nasen-Ohrenpraxis und gestellte Alltagsszenen, die zum Beispiel das Einräumen des Wäscheschanks oder die Familie beim Essen zeigen.

Das Ärztehepaar Noll war anscheinend vom Lebensstil und Design des Bauhauses so begeistert, dass es 1926 nach Dessau fuhr, um Gropius persönlich ihr Bauanliegen vorzutragen. Gropius nahm dies sogleich zum Anlass, den nächsten Entwurf seiner Meisterklasse unter das Motto »Haus eines geistigen Arbeiters« zu stellen.

Hans Volger, der den besten Entwurf fertigte, wurde dann von Hannes Meyer, dem Nachfolger von Gropius am Dessauer Bauhaus, die Bauleitung für das Projekt übergeben. Der Entwurf



Büro im Haus Dr. Nolden.

entstand zusammen mit Hans Wittwer, dem Chefentwerfer der Bauabteilung am Bauhaus Dessau. Die Allgegenwart vieler Designobjekte, wie der »Midgard-Lenklampe« – der ersten allseitig beweglichen Arbeitsplatzleuchte – und die spartanische Einrichtung lassen Rückschlüsse auf den Habitus einer intellektuell ausgerichteten Arztfamilie zu und machen das Album zur Reise durch eine ganz private Weltsicht des Bauhauses.

Ein zweiter Schatz gelangte durch die noch in Weimar lebende Tochter des Architekten Hans Vogel in das Archiv. Der Absolvent der Weimarer Baugewerkeschule besuchte parallel zu seiner dortigen Ausbildung die Vorlesungen und Übungen des Staatlichen Bauhauses und war gleichzeitig im Bauatelier



Titelblatt, Weimar Bauten, Walter Gropius mit Adolf Meyer, Verlag Ernst Wasmuth AG Berlin

von Walter Gropius tätig. Im Nachlass befinden sich wertvolle Dokumente aus der Bauhauszeit, so zum Beispiel die Druckschrift »Weimar Bauten« und der »Aufruf des Staatlichen Bauhauses in Weimar zum Bau eines Musterhauses«. Der 1900 als Sohn eines Kunstmalers in Weimar geborene Hans Vogel starb leider viel zu früh an den Folgen einer Tuberkulose-Erkrankung. Nach seiner Mitarbeit in den Büros von Tilo Schoder in Gera und von Adolf Meyer – beides Hauptvertreter des Modernen Bauens –, war er als freischaffender Architekt in Weimar tätig. Mit dem kleinen Nachlass hat sich eine Dokumentation erhalten, die Einblick in das Weimar der 1920er Jahre gibt und Zeugnis davon ablegt, welchen Einfluss das Bauhaus auch auf die Schüler der Baugewerkeschule hatte.

Dr. Christiane Wolf
Archiv der Moderne



Haus Dr. Nolden, Gesamtansicht von Süden. Fotos: AdM, Bauhaus-Universität Weimar

Archivalie 1: Haus Dr. Nolden, Foto-Leporello, 123 Fotos 2 Planzeichnungen, AdM

Archivalie 2: Nachlass Hans Vogel, AdM

Baustoffingenieurwissenschaft für das 21. Jahrhundert

Die 17. ibausil – Internationale Baustoff- und Silikattechniktagung

Vom 23. bis 26. September 2009 fand im congress centrum neue weimarhalle in Weimar die 17. Internationale Baustofftagung ibausil statt. Auch in diesem Jahr konnte der Veranstalter, das F.A. Finger-Institut für Baustoffkunde, etwa 750 Wissenschaftler und praktisch tätige Ingenieure aus rund 40 Ländern an drei Tagen im September zu einem regen Meinungsaustausch begrüßen. Die ibausil unterstreicht mit dieser großen und internationalen Teilnehmerzahl wieder einmal mehr ihre Bedeutung als wichtiges Podium der Baustoffforschung.

In ihren Eröffnungs- und Begrüßungsreden unterstrichen sowohl der Rektor der Bauhaus-Universität Weimar, Professor Gerd Zimmermann, als auch der Direktor des gastgebenden F.A. Finger-Institutes für Baustoffkunde, Professor Jochen Stark, die gleichbleibend hohe fachliche Kompetenz und Kontinuität, die diese Tagung seit ihrem Bestehen auszeichnet. Jochen Stark, der kurz auf die Entwicklung der Tagung einging, konnte bei der diesjährigen Tagung auch Teilnehmer begrüßen, die schon bei der ersten ibausil 1964 dabei waren. Dies waren u.a. die

ehemaligen Baustoffkunde-Professoren Gottfried Seidel (Weimar), Udo Ludwig (Aachen) und Werner Reichel (Dresden).

Nach vier Plenarvorträgen wurden in drei Sektionen in etwa 200 Vorträgen aktuelle Probleme der Baustoffforschung, -herstellung und -anwendung referiert und zur Diskussion gestellt. Die Poster- ausstellung ergänzte die Tagung um ca. 150 weitere Beiträge.

Einen Schwerpunkt innerhalb der Sektion »Anorganische Bindemittel« stellten Zemente dar, die bei möglichst geringer CO₂-Emission hergestellt werden können. Neben den technischen und wirtschaftlichen Aspekten wird die Leistungsfähigkeit von Zementen zunehmend auch nach ökologischen Gesichtspunkten bewertet. In der Sektion »Beton und Dauerhaftigkeit« standen neben den stets aktuellen Problemen der Dauerhaftigkeit von Beton insbesondere die Sonderbetone, wie Hochleistungs- und Ultrahochfeste Betone im Mittelpunkt. Innerhalb der Sektion »Wandbaustoffe, Bauwerkserhaltung, Recycling« wurden Fragen der Effizienz bei Instandsetzungs- und Erhaltungsmaßnahmen, der Bauwerksdiagnose mit Hilfe zerstörungsfreier Prüfverfahren sowie der Erweite-



Vorsitzender des Tagungskomitees – Prof. Dr. Jochen Stark



Rektor der Bauhaus-Universität Weimar – Prof. Dr. Gerd Zimmermann

rung des Einsatzbereiches von Recycling- produkten behandelt.

Die 17. ibausil war für die Teilnehmer und Organisatoren eine rundum gelungene Veranstaltung. Ein prominenter Teilnehmer fasste wie folgt zusammen: »... die ibausil war, trotz oder gerade wegen ihrer Größe, erneut eine Veranstaltung, bei der man viel lernen, gute Diskussionen führen und viele Bekannte und Kollegen treffen konnte. Ihr könnt wirklich stolz auf diese im deutschen Raum einzigartige Konferenz sein ...«

Bernd Wicht
F.A. Finger-Institut für Baustoffkunde



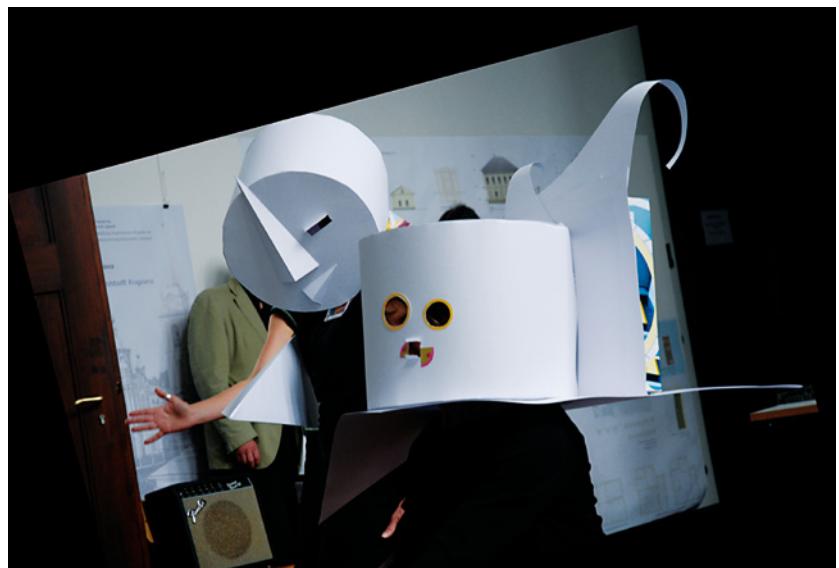
Blick ins Auditorium. Fotos: FIB

Bauhaus in Architektur- und Kunstvermittlung

Das Studium an der Juniorprofessur Kunst und ihre Didaktik an der Fakultät Gestaltung zielt auf die Professionalisierung zukünftiger Kunstrehrer in der durch die Einführung des Praxissemesters mit dem Wintersemester 2009/10 aufgenommenen phasenübergreifenden Kunstrehrerbildung.

Ein zukünftiger Schwerpunkt des Studiums wird in der Vernetzung von Angeboten für Studierende und Studienreferendare für das Lehramt Kunsterziehung an Gymnasium in der Zweifachausbildung sowie im Doppelfach liegen. Kunst- und kulturvermittelnde, reflexive und kooperative Kompetenzen als professionelle Handlungs- und Deutungskompetenzen nutzbar zu machen, steht dabei im Vordergrund der gemeinsamen Bemühungen in Zusammenarbeit mit dem Studienseminar in Erfurt und der Friedrich-Schiller-Universität Jena.

Die kontinuierliche Weiterentwicklung entsprechender Seminar- und Praxisangebote wird daher in den kommenden Semestern fokussiert. Dazu gehören auch Tagungsangebote, die neben Informationen über innovative kunst- und kulturvermittelnde Projektangebote in schulischen und außerschulischen Bildungskontexten eine Reihe



Schüler der Grundschule Mellingen, Workshop Theater und Maske.

von Workshops zur Entwicklung eigener Fähigkeiten und Fertigkeiten in künstlerischen und gestalterischen Prozessen bieten.

Das Bauhausjubiläum wurde in diesem Jahr zum Anlass genommen, zwei Tagungsformate zu entwickeln, die Studierenden, Referendaren, Junglehrenden und erfahrenen Kolleginnen und Kollegen sowie Vertretern außerschulischer Kunst- und Kulturvermittlungsprojekte

eine Kommunikationsplattform über die eigene wie zukünftige kunstpädagogische Arbeit zum Themenschwerpunkt Bauhaus in Architektur- und Kunstvermittlung bieten sollten.

Das dritte internationale Symposium zur Architekturvermittlung in der Schule »Rot.Blau.Gelb«, welches in Kooperation der Fakultäten Architektur und Gestaltung mit der Klassik Stiftung Weimar, des Thüringer Instituts für Lehrerfortbil-



Szenisches Spiel rot-blau-gelb.



Herbstsymposium: Parcours. Fotos (3): Sebastian Schumann

dung, Lehrplanentwicklung und Medien (ThILLM) sowie der Thüringer Architektenkammer organisiert und durchgeführt wurde, lud am 8. und 9. Mai 2009 erneut zum Diskurs über Strategien, Kindern Architektur nahe zu bringen, ein. Nationale und internationale Referenten stellten innovative Projekte zur Architekturvermittlung im Kindesalter vor und boten in Workshops Raum und Zeit, die persönlichen Erfahrungen und Fähigkeiten zu erweitern, sowie Impulse für die eigene kunstpädagogische Arbeit zu sammeln. Die Planung weiterführender Angebote zu diesem interdisziplinären Themenfeld sind der Professur Kunst und ihre Didaktik in Kooperation mit der Fakultät Architektur ein besonderes Anliegen, gilt es doch die Profession der zukünftigen Kunstlehrenden umfassend und mehrperspektivisch zu entwickeln. Es bedarf des Einblicks in die verschiedenen Bereiche der bildenden und angewandten Kunst, um zukunftsweisende innovative Vermittlungsmodelle in die Schule tragen zu können.

Die universitären Angebote zum wissenschaftlichen Herbst 2009 bereicherte am 26. September 2009 das Symposium für Kunst- und Kulturvermittler: Dem Bauhaus auf der Spur. Unterstützt durch den BDK e.V. Fachverband für Kunstpädagogik sowie in Kooperation mit dem BDK e.V. Landesverband Thüringen entstand ein Rahmenprogramm,

welches auf die Präsentation innovativer Vermittlungsansätze zum Thema Bauhaus in der schulischen Bildungsarbeit ebenso zielte wie auf die professionsorientierte Aus- und Fortbildung von Fähigkeiten und Fertigen in gestalterischen wie künstlerischen Projektangeboten. Der Verantwortung der Kunstdidaktik für die phasenübergreifende Entwicklung eines berufsbiografisch geprägten kunstpädagogischen Selbstverständnisses trug das Veranstaltungsformat auch dahingehend Rechnung, dass es den intensiven

Austausch zwischen Studierenden und Referendaren, Lehrenden und Projektleitern außerschulischer Kunst- und Kulturvermittlungsangebote fokussierte. Als Kommunikationsplattform zwischen den Phasen bot das Symposium Raum für die diskursive Entwicklung von Kooperationsformaten zwischen Schulen und außerschulischen Bildungsträgern über den Themenschwerpunkt hinaus. Die Expertise von Kunst- und Kulturvermittlern in den kunstpädagogischen Alltag an Gymnasien hineinzuholen und die Bereitschaft zu entwickeln, den eigenen Unterricht nach innen und außen zu öffnen, um die Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler selbstverständlich in den Planungsprozess einzubinden zu lernen, soll ein Anliegen derartiger Tagungsformate sein. Darüber hinaus zielt die für Oktober 2010 in den Studiengängen Visuelle Kommunikation und Lehramt Kunsterziehung geplante bundesweite Fachtagung »Von Zwiebelfischen und Schusterjungen. Schrift in Bildung und Vermittlung« auf den interdisziplinären Austausch zwischen Kunstpädagogen, Fachdidaktikern, Grafikdesignern und Typografen, um neben der zu bearbeitenden Thematik neue Kooperationen auf schulischer wie universitärer Ebene mit Bildungsträgern sowie Lehrstühlen anderer Hochschulen aufzubauen.

Jun.-Prof. Dr. Andrea Dreyer
Professur Kunst und ihre Didaktik



Experiment Bauhaus. Foto: Felix Ruffert

Bauhaus under ground

Station zur Erdbebenmessung eingeweiht

Als Zielstellungen des Projektes wurden die zeitsynchrone Visualisierung kontinuierlich gemessener seismischer Bodenbewegungen und die für den Publikumsverkehr nachvollziehbare Hervorhebung der weltweit stärksten Erdbeben formuliert. Sie wurden nicht nur »under ground« im Eingangsbereich der Parkhöhle, sondern auch im Foyer der Marienstraße 13 durch eine neuartige Präsentationsform umgesetzt.

Am »Erdbeben-Infoterminal« (Bild 1) kann man sich von der in-time Darstellung der weltweit auftretenden Erdbeben (insbesondere der Schadensbeben) und von den Erschütterungen im näheren Umfeld selbst überzeugen. Dabei beschränkt sich die Darstellung auf die über den Bildschirm vermittelten Datenauswertungen. Gezeigt werden die im Stundenrhythmus gestaffelten Messreihen und die Kennzeichnung der weltweiten Erdbebenaktivität, die farblich markiert in Erscheinung tritt.

In den Zeitreihen werden Informationen der weltweit über den Globus

gespannten Erdbeben-Messnetze dargestellt und die wahrscheinlichen Ankunftszeiten der Erdbebenwellen an den Registrierpunkten in Weimar gekennzeichnet. Die stärksten Ereignisse sind aufgrund der bildgreifenden Amplituden auffällig. In einem Erläuterungsfeld werden Begleitinformationen (platzsparend) durchgescrollt; markante Ereignisse werden in einer Messkomponente (Vertikal- oder Horizontalrichtung) gesondert hervorgehoben.

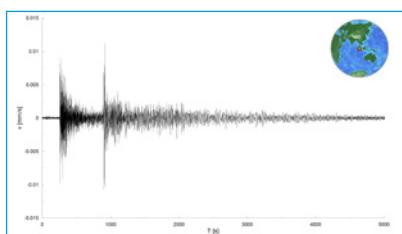
Dass im Rahmen von »Bauhaus under ground« nicht nur komplizierte messtechnische Fragen zu lösen waren, sondern bereits die programmtechnische Umsetzung durch ein eigenständiges Projekt Anerkennung verdient hätte, wird spätestens dann deutlich, wenn man sich mit den Details am Bildschirm beschäftigt.

Das Projekt wurde in mehreren Phasen durchgeführt, die jeweils mit konkreten Zwischenergebnissen abgeschlossen werden konnten. Vorarbeiten beinhalteten die Anbindmöglichkeit zwischen den im Erdgeschoss genutzten

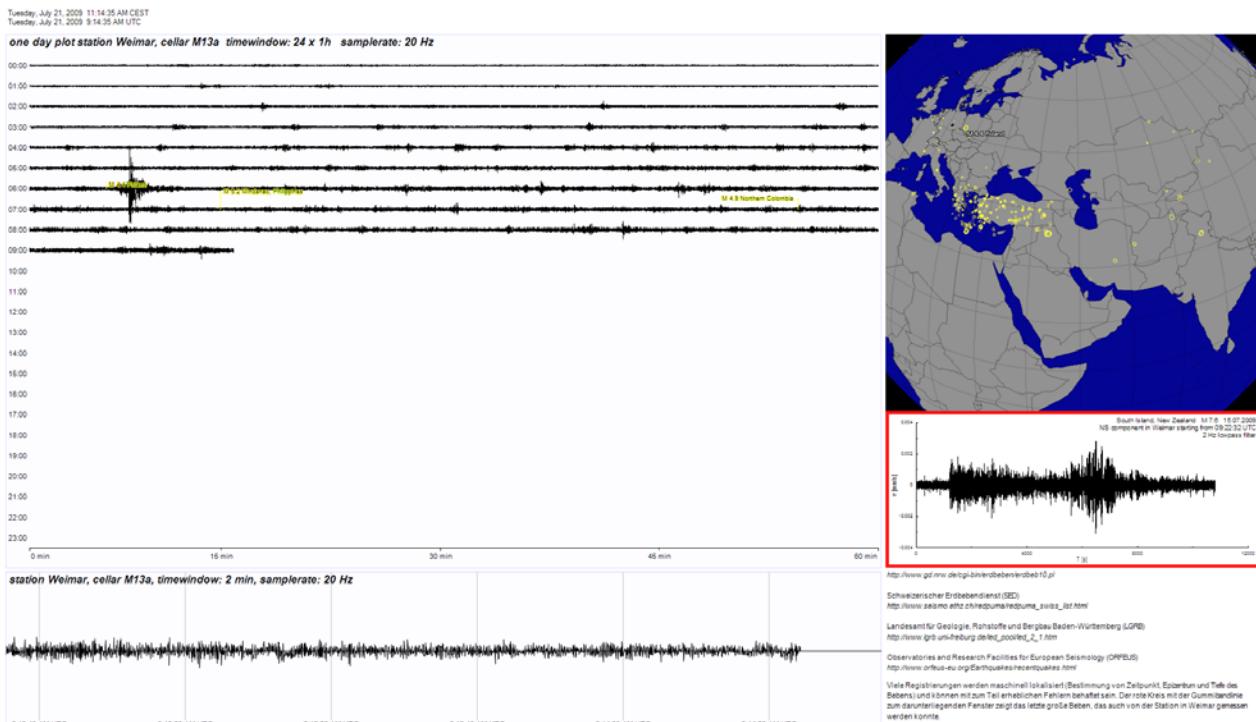
Räumen des Erdbebenzentrum und den darunter befindlichen Kellerräumen, um hier »under ground« die Messtechnik und Auswertemöglichkeiten erproben zu können.

Nach der Probephase erfolgte die Realisierung bzw. Betriebsbereitschaft der Instrumentierung in der Parkhöhle. Hier mussten geeignete Messpunkte, die auch für den Publikumsverkehr einen Blickkontakt ermöglichen, identifiziert werden.

Phase 1 wurde im März 2009 mit der Klärung der technischen Realisation und Aufstellungsbedingungen in enger



Das erste mit der seismischen Station »Parkhöhle« in Weimar aufgezeichnete Erdbeben der Stärke 7,6 vor der Küste von Sumatra am 30.9.2009 um 10:16:09 UTC



Erdbebeninfoterminal in der Marienstraße 13.

Abstimmung mit der Klassik Stiftung und den Kollegen der Parkhöhle abgeschlossen.

Der Endpunkt der Phase 2 steht in direkter Verbindung mit der Inbetriebnahme des Erdbebeninformationsterminals im Foyer Marienstraße 13 im Rahmen eines internationalen Workshop »Case Studies of Seismic Building Instrumentation and Monitoring«, der vom 22. bis 24. Juli 2009 in Zusammenarbeit mit dem DFG-Graduiertenkolleg »Modellqualitäten« durchgeführt wurde. Nach der feierlichen Einweihung konnte anschließend ›under ground‹ der Aufstellort in der Parkhöhle präsentiert werden. Montiert wurde der den widrigen Witterungsumständen und der hohen Luftfeuchte im Sommer (hoffentlich) widerstehende Monitor; der Sockel der Station war bereits fertiggestellt (Bild 3). Die im Bild noch lose hängenden Kabel werden im Rahmen der vorgesehenen Verkabelung schon bald verschwunden sein; die Universität erhält einen separaten Datenzugriff und ist somit künftig auch ›under ground‹ Dank kooperativen Zusammenwirkens mit der Klassik Stiftung Weimar vernetzt.

Mit der Einrichtung der seismischen Messstation, die sowohl in der Parkhöhle (Klassik Stiftung Weimar) als auch in dem per Luftlinie nur 100 Meter entfernten Universitätsgebäude der Marienstraße 13 seismische Bodenbewegungen permanent und im Monitor verfolgbar darstellt, wird in dieser räumlichen Linie auch die Verbindung zwischen Wissen-

schaft und Klassik und ihre öffentliche Wahrnehmbarkeit hergestellt.

Wie eine solche Station ›under ground‹ aussieht und dass in der Tat weltweite Erdbeben registriert werden, konnte zum formellen Abschluss des Projektes am 30. September 2009 anlässlich der Feierlichkeiten zur 10jährigen Wiedereröffnung der Parkhöhle in mehrfacher Hinsicht demonstriert werden. Gott »Seismos«, der sich in Goethe's Faust (Der Tragödie Zweiter Teil. Zweiter Akt, Klassische Walpurgisnacht) in Szene setzen und loben darf (»Und hätte ich nicht geschüttelt und gerüttelt, wie wäre diese Welt so schön?«), setzte im Umfeld dieses Terms die Kontinentalplatten wieder mit heftigen Stößen in Bewegung.

Die Grafik zeigt die erste Messung eines Starkbebens von der Station in der Parkhöhle; sie wurde nach seinem Festvortrag an Prof. Steiner übergeben. Die Erdbeben Ende September 2009 und zum Abschluss des Projektes erinnern an die Naturgewalt und den ernsten Hintergrund des Projektes bzw. die längerfristigen Intentionen: Seit 15 Jahren werden an der Fakultät Bauingenieurwesen Ingenieure und Architekten ausgebildet, um der Naturgewalt durch erdbebensichere Gebäude zu begegnen.

Vor wenigen Jahren wurde mit dem Master-Kurs »Natural Hazard Mitigation in Structural Engineering« ein internationales Ausbildungsangebot konzipiert, das seit 2005 vom Deutschen Akademischen Austausch Dienst (DAAD) als

»Aufbaustudiengang mit einwicklungs-länderbezogener Thematik« eingestuft und durch mehrere Vollstipendien unterstützt wird. Ab Wintersemester 2010 soll der Kurs als Studiengang ausgebaut und angeboten werden.

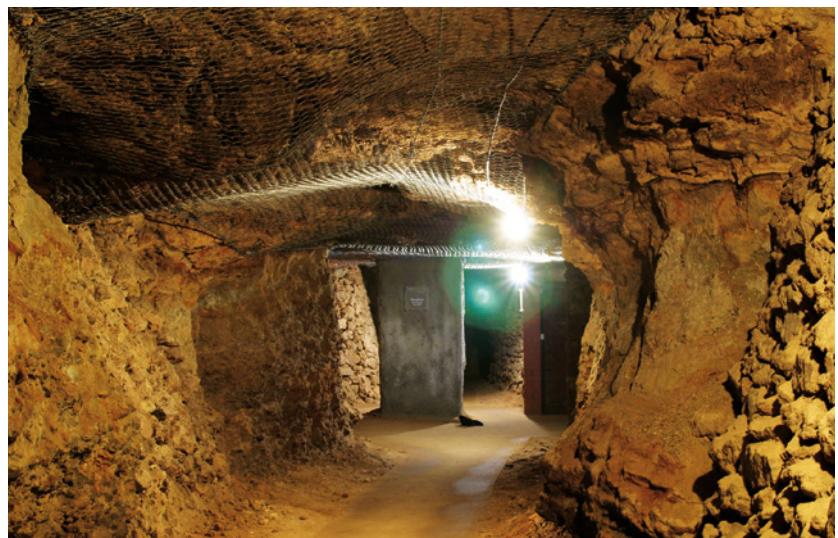
Das Projekt »Bauhaus under ground« läuft somit weiter und bietet auch zukünftig Möglichkeiten, um einerseits die Beiträge der Bauhaus-Universität Weimar auf dem Gebiet des Erdbeben-Ingenieurwesens und themennaher Lehrangebote und Forschungsprojekte zu würdigen, und andererseits auf die Nähe des klassischen Erbes zu den Wissenschaften hinzuweisen. Die seismische Instrumentierung ist ein erster Schritt, der weitere Folgeaktivitäten hervorbringen kann. Er steht im Einklang mit den Aufgaben und Zielen der Klassik Stiftung Weimar (hier die Internetseite zitierend), »...die überlieferten Schätze der Öffentlichkeit in ihrer Aktualität und Lebendigkeit auf vielfältige Weise zugänglich zu machen und einen Brückenschlag zwischen dem klassischen Erbe und den Künsten und Wissenschaften der Gegenwart zu ermöglichen und Raum für die Erörterung von Gegenwartsfragen aus dem Geist der Tradition zu schaffen.«

Nach dem Abschluss der Verkabelung erfolgt der Dauerbetrieb der Station und eine Einbindung in das deutsche Messnetz als Station »Klassik Stiftung Weimar – Bauhaus-Universität Weimar«.

*Dr. Jochen Schwarz
Erdbebenzentrum*



Sensor in der Parkhöhle.



Blick in die Parkhöhle. Fotos: Erdbebenzentrum

Theorie und Praxis der Bauphysik

Die Weimarer Bauphysiktage 2009

Die traditionell als Schnittstelle zwischen Theorie und Praxis, aber auch als Plattform des Erfahrungsaustausches konzipierten Weimarer Bauphysiktage fanden in ihrer nunmehr sechsten Auflage am 14. und 15. Oktober 2009 statt.

In Zusammenarbeit mit der Professur Bauphysik, dem VBI-Verband Beratender Ingenieure (Berlin) sowie dem Fraunhofer-Informationszentrum Raum und Bau (Stuttgart) organisierte das SKZ Würzburg die Tagung im Auditorium Maximum der Bauhaus-Universität Weimar. Durch die Veranstaltung führten seitens der Weimarer Lehrstuhlinhaber Prof. Oliver Kornadt (Bauphysik, Fakultät Bauingenieurwesen) und Prof. Kurt Kießl (Bauklimatik, Fakultät Architektur) gemeinsam mit Elmar Sälzer als Vertreter des VBI. Die Aufteilung in Plenarvorträge und verschiedene Workshops ermöglichten dabei ein abwechslungsreiches, auf die Teilnehmerinteressen abgestimmtes Programm. Eine ideale Ergänzung zu den angesprochenen Themen bot die begleitende, fachspezifische Ausstellung im Foyer des Tagungsortes.

Neueste Erkenntnisse zu bauphysikalischen Aspekten wie der energetischen und schallschutzgerechten Modernisierung standen im Fokus der Veranstaltung. Ebenso wurde die moderne Raumakustik thematisiert und anhand exemplarischer Lösungen vorgestellt. Im Bereich der thermischen Bauphysik konnten Informationen über aktuelle Untersuchungen gesammelt sowie Planungs- und Ausführungsfragen geklärt werden. Aber auch auf baurechtliche Facetten und Aspekte des Brandschutzes wurde in der Vortragsreihe eingegangen. Alle Themen wurden von den Referenten verständlich vermittelt und im Nachgang von den etwa 120 Wissenschaftlern und Planern kritisch diskutiert.

Dr. Gerald Knaust (Weimar) referierte über die zeitgemäße »Energetische Optimierung großer Industriehallen« und setzte sich dabei insbesondere mit geltenden Richtlinien, den wirtschaftlichen Vorteilen sowie den Anforderungen der

Nutzer hinsichtlich der Behaglichkeit auseinander. Das thermische Wohlbefinden stand auch beim Referat Conrad Völkers (Bauhaus-Universität Weimar) im Vordergrund. Am Beispiel der Flächentemperierung vermittelte er in seinem Vortrag eine neuartige Methode, um mittels Kopplung der Strömungs simulation (CFD) an ein numerisches Modell der menschlichen Physiologie den Einfluss der komplexen raumklimatischen Verhältnisse auf die Behaglichkeit des Menschen zu bewerten.

Die in der bauphysikalischen Praxis omnipräsente Schimmelpilzproblematik griff Dr. Christoph Geyer (Mannheim) mit seinem Beitrag »Schimmel in Wohnungen: der Einfluss von Raumklima, Lüftung und Wärmebrücken« auf und präsentierte Möglichkeiten zur Berechnung des Schimmelpilzrisikos. Ein weiterer interessanter Vortrag zum Thema »Hinterlüftete Außenwandkonstruktionen: neue Erkenntnisse mit luftdurchlässigen Wärmedämmungen« von Prof. Cziesielski (Berlin) und Dr. Katrin Riesner (Bremen) behandelte die Nachhaltigkeit von Dämmstoffen im Außenbereich und erläuterte typische Bau fehler. Analog dazu sprach Dr. Anatol Worch (Dortmund) über die »Bewertung von Innendämmungen, Feuchttetransport, Schadenanfälligkeit, Dauerhaftigkeit« und gab dabei auch Einblicke in seine Tätigkeit als Referatsleiter bei der WTA-Deutschland.

Im Workshop Bau-/Raumakustik und Schallschutz referierte Dr. Jürgen Maack (Wiesbaden) über ein Verfahren für die Abschätzung der rückseitigen Schallabsorption von Deckensegeln. Ergänzend zeigte Ingmar Rohde (Münster) die gestalterische Vielfalt von Deckensegeln. Der besseren Verständigung von Schülern und Lehrern diente die von Bernhard Becker (Gladbeck) vorgestellte »Raumakustische Sanierung von Schulen.« An einem Klassenraum wurden die Optimierungseffekte experimentell veranschaulicht. Über Neuigkeiten im Schallschutz gegenüber Außenlärm informierte Elmar Sälzer und erläuterte

dabei die speziellen schalltechnischen Anforderungen an Gebäude sowie innovative Lösungsansätze.

Die Schlussvorträge widmeten sich den alltäglichen, nichttechnischen Problemen von Bauphysikern im laufenden Geschäftsbetrieb. So gab Prof. Axel C. Rahn (Berlin) »Denkanstöße zur Kalkulation richtiger Stundensätze«, wobei er die Branche zum Ausbau des Kunden managements und zu mehr Selbstsicherheit im Verkauf der eigenen Leistungen ermutigte. Von juristischer Seite gelang es Prof. Gerd Motzke, Vorsitzender Richter am OLG München, die Tagungsteilnehmer über die direkten »Folgen der HOAI-Reform für den Bauphysiker als Planer und Berater« aufzuklären. Dabei zeigte sich großes Interesse, denn die Honorare der Beratenden Ingenieure im Bereich Bauphysik finden sich nurmehr im unverbindlichen Teil der HOAI, vielmehr gilt das BGB und somit veränderte Bedingungen in Sachen Preis und Zahlungsregeln oder Nebenkosten.

Im Anschluss an die Referate ergaben sich Gelegenheiten zum Meinungsaustausch und konstruktiven Gesprächen. Zusätzlichen Raum für Diskussionen bot auch die Abendveranstaltung, welche die Teilnehmer in die nicht nur für Brandschutzexperten interessante Herzogin-Anna-Amalia-Bibliothek führte. Die auszugsweise genannten Vorträge und Impressionen zeigen, dass das bewährte Konzept der Weimarer Bauphysiktage, eine Brücke zwischen Wissenschaft und Wirtschaft zu schlagen, auch dieses Jahr wieder überzeugen konnte. Die 7. Weimarer Bauphysiktage sollen im Herbst 2011 stattfinden.

*Prof. Dr. Oliver Kornadt
Markus Hofmann
Professur Bauphysik*



Impuls Bauhaus (Andreas Wolter, Jens Weber) Fotos: Tobias Adam

»MedienArchitekturen – ArchitekturMedien«

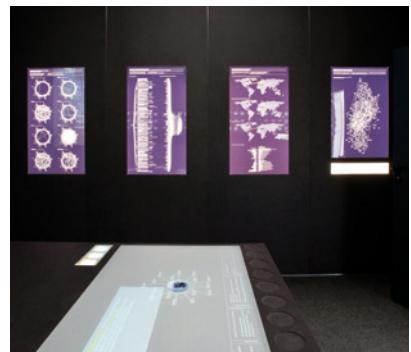
Ausstellung vom 12. bis 23. Oktober 2009 in der Universitätsbibliothek

Der Masterstudiengang MediaArchitecture startete mit nationalen und internationalen Studierenden in das neue Semester und stellte sich mit einer Dokumentation von Studentenprojekten vor. Der interdisziplinäre Masterstudiengang MediaArchitecture ist eine zeitgemäße Reaktion auf die Programmatik des historischen Bauhauses. Im 21. Jahrhundert wird der Bedeutung des wechselseitigen Einflusses von Medien und Architektur Rechnung getragen. Erst durch eine neue Interpretation der Industrie und ihrer digitalen Technologien, als eine bestimmende Kraft der heutigen Zeit, bleibt die Devise von Walter Gropius »Kunst und Technik – eine neue Einheit« für die moderne Architektur lebendig.

In der Master-Arbeit »Impuls Bauhaus« wurde erstmals die Reichweite des weltumspannenden Netzes der Bauhaus-Bewegung sichtbar gemacht. Das Projekt

besteht aus zwei Teilen: einer Forschungsplattform und der Inszenierung der gewonnenen Ergebnisse in einer interaktiven Ausstellung. Damit werden neue Möglichkeiten der Kommunikation mit digitalen Medien erprobt. Der interaktive Ansatz und die medial anspruchsvoll gestaltete Ausstellung »Impuls Bauhaus« wurde am 8. Dezember 2009 mit dem von der Stiftung für Technologie, Innovation und Forschung Thüringen (STIFT), dem Thüringer Wirtschaftsministerium, dem TÜV Thüringen e.V. sowie der Ernst-Abbe-Stiftung jährlich vergebenen Innovationspreis Thüringen in der Kategorie »Medien und Kommunikation« ausgezeichnet.

Die Verbindung von Architektur und Medien und die Einbindung der Medien in unsere räumliche Umgebung zeigte sich unter anderem beim Projekt »Bauhaus Bühne« im Foyer des Van de Velde-Baus oder bei »Vorhang als Medium und Metapher«. Das Thema der Bühne im



Bauhaus der 1920er Jahre wurde in der Dokumentation der Veranstaltungsreihe Raumapparate unter dem Titel »Hier spricht das Mobiliar«, in Form von experimentellen medialen Arbeiten unserer Zeit thematisiert.

*Dr. Sabine Zierold
Master-Studiengang MediaArchitecture*

<http://impuls-bauhaus.de>

»Vom Labor zum Projekt«

Ausstellung im Neuen Museum Weimar

Es war eine einmalige Chance, die sich für die zum Bauhaus-Jahr geplante Ausstellung der Fakultät Gestaltung im Juni 2009 plötzlich ergab: Nachdem zunächst nur kleinere Ausstellungsräume wie etwa der Oberlichtsaal im Universitätshauptgebäude zur Diskussion standen, bot die Klassik Stiftung Weimar großzügig das gesamte Obergeschoß im Neuen Museum an.

Die Aussicht, ab Mitte Oktober bis Ende November in den weitläufigen, hohen Galerien und Sälen des Neuen Museums auszustellen, war verlockend, in Anbetracht der relativ kurzen verbleibenden Vorbereitungszeit aber auch eine organisatorische Herausforderung. Ab Juli arbeitete das fünfköpfige Ausstellungsteam (bestehend aus den Professoren Siegfried Gronert und Wolfgang Sattler für die planerische und finanzielle Koordination, sowie den Professorinnen Liz Bachhuber und Barbara Nemitz als Kuratorinnen und dem Ausstellungsorganisator) intensiv daran, das Vorhaben umzusetzen. Anlässlich des Bauhaus-Jubiläums sollten ausgewählte Arbeiten von Studierenden und Alumni aus allen Studiengängen der Fakultät Gestaltung und sechs internationalen Partner-Universitäten in einer Gesamtschau gezeigt werden.

Eine bemerkenswerte zufällige Fügung liegt darin, dass genau in den Räumen des Neuen Museums Weimar, die im Rahmen der großen Bauhaus-Ausstellung von April bis Juli 2009 die Arbeiten der historischen Bauhaus-Werkstätten präsentierten, ein Vierteljahr später Arbeiten der Freien Kunst, des Produkt-Designs und der Visuellen Kommunikation aus der heutigen Bauhaus-Universität Weimar zu sehen waren. Der Ausstellungstitel, der schon seit längerem feststand, beschreibt diesen historischen Bogenschlag: »Vom Labor zum Projekt« – von den als Laboratorien bezeichneten Werkstätten des Bauhauses zum heutigen Projektstudium, das die Arbeitsweise in allen Studiengängen der Fakultät Gestaltung seit ihrer Gründung im Jahre 1993 prägt.

Tatsächlich lassen sich interessante zeitübergreifende Vergleiche zwischen manchen Bauhaus-Werken und den aktuellen Exponaten herstellen, wobei sich deutlich die veränderten ästhetischen und konzeptionellen Prioritäten abzeichnen. So ist beispielsweise der Ausgangs- und Bezugspunkt für Max Klimkes Autositz »Fysio« eben nicht wie bei vielen Designentwürfen des Bauhauses die elementare stereometrische Form, sondern die Ergonomie und die menschliche Anatomie. Das Projektstudium an der Fakultät Gestaltung zielt auf die interdisziplinäre Auseinandersetzung mit Lebensbedingungen und -zusammenhängen ab, was sich auch deutlich in der ökologischen und sozialen Ausrichtung vieler Designentwürfe zeigt. Ein Team von Studierenden (Paula Weise, Ronny Staps, Luise Dettbarn, Stephan Bohn, Christian Krüger) gestaltete im größten Ausstellungsräum, der langgestreckten Südgalerie des Neuen Museums, die beeindruckende Präsentation der Arbeiten aus dem Studiengang Produkt-Design, mit spannenden Gastbeiträgen von den eingeladenen Partneruniversitäten Pratt Institute/New York, der School of the Art Institute of Chicago und der Universität IUAV in Venedig.

Was die Verteilung der Exponate auf die einzelnen Räume des Neuen Museums Weimar anging, so kristallisierte sich bei der Gesamtplanung schnell eine Abfolge heraus, die den Anforderungen der verschiedenen Medien optimale Bedingungen bot und inspirierende Wechselwirkungen zwischen den Exponaten ermöglichte. Im östlichen Oberlichtsaal gelang für den Studiengang Freie Kunst ein besonders stimmiger Zusammenklang zwischen den aus subtilen Farbnuancen zusammengesetzten Streifenbildern von Katrin Heesch, Thomas Nählers kleinformativen Meditationen über (Ober-)Fläche, Raum und Farbe in der Malerei, Tom Ackermanns mit lebhaftem Duktus gemalten, atmosphärisch reichen figurativen Szenen und Carina Linges inszenierter poetisch-konzeptueller Porträtfotografie. Eine großflächige genähte

Bodenarbeit von Ulrike Heydenreich korrespondierte als topographisch-skulpturale Landschaft aufs Schönste mit den verschiedenartigen Bildern an den umgebenden Wänden. Eine ganz andere Sicht auf das Medium des Leinwandbildes eröffnete sich durch die hinterinnige Videoinstallation »Lion and Canvas« von Mai Yamashita und Naoto Kobayashi, Absolventen der Partneruniversität Tokyo University of the Arts: Löwen traktieren in einem Videofilm spielerisch mehrere Leinwände, die als an der Wand hängende Relikte dieser Aktion zu Bildern einer Kraft jenseits aller Kunst wurden.

Der Studiengang Visuelle Kommunikation hatte mit vielteiligen fotografischen Arbeiten von Marcel Mischke, Olga Nesterenok und der Gruppe YouAreWatchingUs einerseits einen Schwerpunkt im Bereich Fotografie. Ein vielbeachtetes Programm herausragender Videofilme (Florian Gwinner, Philipp Hirsch, Kristin Herziger) wurde in einem verdunkelten Projektionsraum als Loop gezeigt. Das von Professor Werner Holzwarth geleitete »Ideale Projekt«, eine humorvoll und provokant in den öffentlichen Stadtraum Weimars eingreifende Werbekampagne für das Kunstfest



Max Klimke, »Fysio« (Entwurf eines Autositzes), Diplomarbeit 2008, (Fakultät Gestaltung, Studiengang Produkt-Design)
Foto: Olga Nesterenok und Jonas Tegtmeyer



Blick in einen der beiden Oberlichtsäle mit Arbeiten aus dem Studiengang Freie Kunst. Im Vordergrund die Diplomarbeit von Ulrike Heydenreich, »Reisebegleiter/Wegbereiter (Reisedecken und Anemometer)«, 1999. An den Wänden drei Bilder von Katrin Heesch, v.l.n.r.: »281«, 2008; »418+172«, 2004; »379«, 2007. Foto: Olga Nesterenok und Jonas Tegtmeier

Weimar 2009, wurde mit realisierten und nicht realisierten Ideen präsentiert.

Die inhaltliche und ästhetische Perspektive erweiterte sich erheblich durch die Vielzahl außergewöhnlicher künstlerischer Beiträge der eingeladenen Partneruniversitäten. Videofilme und eine Vitrineninstallation (Züleyha Altintas) aus der Yildiz Technical University Istan-

bul sowie Skulpturen (Ayalah Landow Pinsky), Zeichnungen (Toony Navok) und eine Wandinstallation (Ido Michaeli) aus der Bezalel Academy of Art and Design in Tel Aviv vermittelten einen Eindruck von der hohen künstlerischen Reife der dortigen Studierenden und Absolventen. Das weit gesteckte mediale Spektrum der japanischen Partneruniversität Tokyo Uni-

versity of Arts wurde durch die umfangreiche Dokumentation einer langfristig angelegten konzeptuellen Arbeit über Kleidung und Identität (Yoshinari Nishio), den Videofilm einer mitreissenden, präzise choreographierten Tanzperformance (Yukari Uto) und die bereits erwähnte Videoinstallation von Mai Yamashita und Naoto Kobayashi sichtbar.

Zwei Arbeiten aus der IUAV Venedig, eine poetisch-erzählerische Wandinstallation und eine sozialkritisch-dokumentarische Videoinstallation über Chemiearbeiter in Mestre bei Venedig korrespondierten mit zwei komplexen Installationen aus dem Weimarer Studiengang MFA Public Art (Andrea Acosta und »Weimar Public«).

Während und nach der sehr gut besuchten Eröffnungsfeier am 15. Oktober löste die Ausstellung bei den Besuchern und auch in der Presse eine starke positive Resonanz aus. In einer Publikation wird die Ausstellung und das gleichnamige Symposium umfangreich dokumentiert.

*Thomas von Taschitzki
Fakultät Gestaltung/Freie Kunst*

»Modell – Projekt – Design«: Eine Gedankenbewegung

Ein Beitrag zum Jubiläum „bauhaus“ war die Wissenschaftliche Veranstaltung zur Ausstellung »Vom Labor zum Projekt« der Fakultät Gestaltung im Neuen Museum Weimar am 16. und 17. Oktober 2009.

Die Ausstellung »Vom Labor zum Projekt« hat eine Vorgeschichte, die mehrere Jahre zurückreicht. 2003 feierte die Fakultät Gestaltung das 10jährige Jubiläum ihrer Gründung, eine Gründung, die zugleich die Re-Institutionalisierung einer Kunst- und Design-Hochschule in Weimar und im Land Thüringen bedeutete. Wir verbanden die Feier damals mit einer kleinen Ausstellung und einem nicht so kleinen Symposium zum Thema »Das Modell«. Künstler und Designer sind, wie alle, die ihre Arbeit

reflektieren, auf Modelle angewiesen – auf Werkmodelle, aber auch auf Konzeptmodelle, auf Denkmodelle. Im Jahrbuch der Fakultät von 2003 kann man das Ergebnis dieser Reflexionen unter dem Titel »Das Modell als Denkbild« nachlesen.

Kurz danach sprach mich der damalige Dekan der Fakultät, Professor Wolfgang Sattler, an. Er offerierte die Idee, das nächste große Symposium zum Thema »Das Projekt« zu veranstalten. Seine These: Das Modell ist das Werkzeug, das Projekt die Methode. In den folgenden Jahren ließ der Ideengeber nicht locker und verfolgte das Thema mit Beharrlichkeit. Mit dem dankenswerten Ergebnis, dass er im Bauhaus-Jahr 2009 zusammen mit den Kuratorinnen Professor Liz Bachhuber und Professor Barbara

Nemitz und mit mir als dem heutigen Dekan der Fakultät für die Ausstellung und das Symposium »Vom Labor zum Projekt« verantwortlich zeichnet. Die Themen »Modell« und »Projekt« können in Weimar aufeinander bezogen werden, weil sie in der Struktur der Fakultät Gestaltung verankert sind. Denn das Projekt ist als zentrale Lehrform unter dem Gründungsdekan der Fakultät, Lucius Burckhardt, hier etabliert worden. Der Begriff leitet sich ab von dem lateinischen Wort »proiectus« – zu deutsch »entworfen« und/oder »hingeworfen«. Der Entwurf verweist im positiven Sinne auf die Zukunft, für die ein Plan ausgedacht und entwickelt wird. Das »Hinwerfen« dagegen enthält zugleich die Perspektive des Scheiterns. Der Kulturwissenschaftler Markus Kra-

jewski charakterisiert in der Einführung zu dem 2004 von ihm herausgegebenen Buch »Projektemacher« das Projekt ganz in diesem doppelten Sinne: »Was kurz davor noch Projekt heißt, wird durch das Gelingen zum Produkt, zur glänzenden Leistung, zur gelobten Erfindung, zum funktionierenden Geschäft promoviert. Allein das, was scheitert, muss weiterhin »Projekt« heißen.«

Im 17. Jahrhundert wurde das Projekt als Begriff und Planungsmethode populär und zeigt damit einen Bedarf für das Projekt als Problemlösungsmethode. Es ist eine zutiefst bürgerliche Methode, die nicht mehr auf die Eingebung des von göttlichen Gnaden eingesetzten weltlichen Herrschers setzt, sondern den Hof mit neuen und gewinnversprechenden Ideen konfrontiert. Das wird an jenen Ausführungen deutlich, die zum ersten Mal das Projekt thematisieren, nämlich an dem 1697 von Daniel Defoe geschriebenen »Essay über Projekte«. Bei Defoe und in der Folge gilt der Entwurf und Plan eines arbeitsteilig ausgeführten Geschäfts als Projekt. So schreibt er in seinem Essay über Projekte im Bereich der Geldwirtschaft, über Landstraßen, über Versicherungen und Versorgungs-

ämter, über Wetten, Schwachsinnige und Bankrotteure, über eine Akademie für Frauen, über Handelsgerichte und über Seeleute. Also über öffentliche soziale Geschäfte. Von Kunst und Design ist bei Defoe nicht die Rede.

Was hat das Projekt überhaupt mit Kunst und Design zu tun? Das Wort »Design« stammt, wie das Wort »Projekt«, aus dem Lateinischen. Design kommt von lateinisch »designare« und bedeutet »Entwurf« und »Zeichnung«. In der Form »designatus«/»designiert« enthält es explizit auch die Vorherbestimmung. Es gibt also eine weitgehende Überschneidung der Bedeutungsfelder von Design und Projekt, wobei Design auf den mit Zeichnungen agierenden Entwurfsbereich in Kunst und Gestaltung konzentriert ist. Diese Ausrichtung wurde durch die »disegno«-Theorien im 16. Jahrhundert durch Giorgio Vasari, Benvenuto Cellini und andere zu einer akademischen Profession verdichtet, die schließlich zwischen einem »disegno-interno« und einem »disegno-esterno«, einem inneren Entwurf, dem Denkmödell, und einem äußeren, als Zeichnung ausgeführten Entwurf unterschied. Diese beiden Bedeutungen der »disegno«-The-

orie wirkten bis in das 18. Jahrhundert hinein, blieben aber wesentlich auf die künstlerischen und gestalterischen Bereiche beschränkt. Man kann demnach sagen: Das Projekt ist ein Design, das in den wirtschaftlichen und politischen Bereichen als Entwurfsmethode verwendet wird. Aus dieser Diagnose ergibt sich für Kunst und Design in der heutigen Zeit, wenn sie sich als »Projekte« verstehen, die Schlussfolgerung, dass sie sozusagen wirtschaftlich und politisch unterwandert worden sind. Sind Künstler und Designer als »Projektemacher« im Sinne von Geschäftemachern aufzufassen?

Tatsächlich haben sich, historisch betrachtet, Kunst und Design seit der Entstehung der ersten Kunstakademien im 16. Jahrhundert tendenziell von den handwerklich-traditionellen Fähigkeiten der Zeichnung und Ausführung entfernt. Zwar besinnt sich das berühmte Bauhaus-Manifest von 1919 mit seinem Leitsatz: »Architekten, Bildhauer, Maler, wir alle müssen zum Handwerk zurück!« für einen Neuanfang im 20. Jahrhundert noch einmal auf die historische Tradition des Handwerks. Bekanntlich verabschiedete Walter Gropius jedoch bereits wenige Jahre später die handwerkliche



YouAreWatchingUs (Ramon Grendene, Timm Burkhardt, Kai Meining), »128 Scans aus dem Archiv«, 2009, Freies Projekt, Fakultät Gestaltung/Visuelle Kommunikation, betreut von Prof. Wolfgang Sattler und Prof. Wolfgang Kissel. Foto: Olga Nesterenok und Jonas Tegtmeier

Orientierung zugunsten einer angestrebten Einheit von Kunst und Technik und konzentrierte sich auf die Werkstatt als Laboratorium für die Industrie: »Die Bauhauswerkstätten«, schrieb Gropius 1925, »sind im wesentlichen Laboratorien, in denen vervielfältigungsreife, für die heutige Zeit typische Geräte sorgfältig im Modell entwickelt und dauernd verbessert werden.« So wurden die ersten Exemplare der so genannten Bauhaus-Leuchte von Jucker und Wagenfeld in der hochschuleigenen Metallwerkstatt hergestellt, zuerst in Weimar, dann in Dessau. Es müssen hunderte gewesen sein, denn die Leuchte fand trotz ihres hohen Preises durchaus zahlreiche Abnehmer. Wagenfeld sagte später dazu: »Händler und Fabrikanten spotteten über unsere Erzeugnisse. Die sähen zwar billig aus wie Maschinenarbeit, wären dabei aber teures Kunsthantwerk. Die Einwendungen waren richtig«. Erst 1928 übernahm die Leuchtenfirma Schwitzer & Gräf in Berlin die Produktion der Bauhausleuchte.

Die Modellarbeit für die Industrie ist einer der Ausgangspunkte für die moderne Gestaltung des Alltags, die insbesondere im Design wirksam geworden ist. In der Kunst stieß die Ausrichtung auf die Industrie von Anfang an auf heftigen Widerstand, so dass die autographische Beziehung zwischen Person und Werk weitgehend gültig blieb. Daher musste die von Gropius idealisierte Einheit von Kunst und Design genau in dem Moment auseinanderbrechen, in dem sie realisiert wurde – also bereits 1923.

Mit dem Projektgedanken wird nun die Einheit von Kunst und Gestaltung – jenseits der Technik – auf einer anderen Ebene angesiedelt. Denn in der Moderne insistieren Kunst und Gestaltung auf ihrer Autonomie gegenüber dem Auftraggeber – die Kunst mehr, das Design zwangsläufig weniger. Ohne Auftraggeber und ohne die Verantwortlichkeit des Auftraggebers wird jedoch jede künstlerische und gestalterische Initiative zum Projekt, das in Eigenverantwortung begonnen und durchgeführt werden muss – dessen Scheitern die Hölle, aber dessen Erfolg das Paradies verspricht.

Man kann an dem Projekt-Gedanken, wie er von Lucius Burckhardt in Weimar eingeführt wurde, anschaulich die

Loslösung von dem ehemals in guter und schöner Form zu gestaltenden Gegenstand hin zum Projekt nachvollziehen. »Natürlich kann man sie sehen«, schrieb Lucius Burckhardt 1981, »die Gegenstände des Design; es sind Gestaltungen und Geräte bis hinauf zum Gebäude und hinab zum Dosenöffner. Der Designer gestaltet sie in sich logisch und gebrauchsfertig, wobei er gewisse Randbedingungen annimmt: beim Dosenöffner die Beschaffenheit von Dosen. Der Designer von Dosen geht wiederum davon aus, wie die Dosenöffner beschaffen sind; dieses ist seine Randbedingung. So kann man die Welt als eine Welt von Gegenständen auffassen und sie einteilen in – zum Beispiel – Häuser, Straßen, Verkehrsampeln, Kioske; in Kaffeemaschinen, Spültröge, Geschirr, Tischwäsche. Diese Einteilung hat Konsequenzen: sie führt eben zu der Auffassung von Design, welche ein bestimmtes Gerät ausgrenzt, seine Außenbedingungen anerkennt und sich das Ziel setzt, eine bessere Kaffeemaschine zu bauen oder eine schönere, also das zu tun, was in den Fünfzigerjahren mit der Auszeichnung die *Gute Form* bedacht worden ist.«

Die Gegenstände sind jedoch, so argumentiert Burckhardt weiter, eingebunden in »Institutionen«: Damit meint er etwa die Straßenecke mit Kiosk und Straßenbahnhaltstelle, das Krankenhaus, die Nacht, den Haushalt. Und aus der Sicht der institutionellen Einbindung der Gegenstände entwickelte Burckhardt seine Gegenthesen zum traditionellen Design, ein »Unsichtbares Design«, ein Design »von morgen, das unsichtbare Gesamtsysteme, bestehend aus Objekten und zwischenmenschlichen Beziehungen, bewusst zu berücksichtigen imstande ist.« Burckhardt nennt ein schlagendes Beispiel, das zugleich das traditionelle Design hinter sich lässt: »Das beste Design für eine Straßenbahn ist, wenn sie auch nachts fährt.« Oder, um an das Beispiel der Bauhaus-Leuchte anzuknüpfen, es geht nicht um die Gestaltung einer Leuchte, sondern um die Gestaltung des Lichtes.

Es liegt auf der Hand, dass ein solches Systemdenken interdisziplinäre Zusammenarbeit, die Arbeit im Projekt mit verschiedenen Beteiligten erforderlich macht. Aus Sicht der Systemtheorie

von Niklas Luhmann handelt es sich bei Projekten um eine Sozialform mit »zeitlimitierter Ordnung«. Das Projekt setzt, mit den Worten der Soziologin Maren Lehmann, »schlecht handhabbare Ordnungen profitabel um«. Ein Projekt ist also geeignet für schlecht oder mit bekannten Methoden und Herangehensweisen kaum handhabbare Ordnungen, die eine Aufgabe innerhalb eines bestimmten Zeitlimits bearbeiten sollen. Und das ist genau die Aufgabe, die wir uns in den Projekten der Fakultät Gestaltung stellen.

Die hier nur angedeuteten Fragestellungen waren der Ausgangspunkt für die inhaltliche Gedankenspanne unseres international mit acht Wissenschaftlern und Künstlern aus fünf Ländern besetzten Symposiums »Vom Labor zum Projekt«, das durch den Rektor der Bauhaus-Universität Weimar, Professor Gerd Zimmermann, eröffnet wurde. Zum Thema »Projektarbeit – Energiekonzentration auf ›Außergewöhnliches‹« sprach Christian Reder (Wien), Gert Selle (München) äußerte im inhaltlichen Anschluss an den Einführungsvortrag Gedanken zu »Labor und Projekt. Zur Aktualität historischer Formen des Erfahrungslernens«, weitere geschichtliche Perspektiven zeichneten Rainer K. Wicks (Wuppertal) Vortrag »Werkstatt versus Atelier – Aspekte der Kunstschatzreform 1900-1933« und Medardo Chiapponi (Venedig) Referat »Das Bauhaus als Vorbild für die Designschulen« nach. Zur aktuellen Designausbildung boten Anders Nereim (Chicago) mit »Designing Inside Modernism Today« und Yoshiaki Watanabe (Tokio) mit »Das Toride Art Project. Eine Kooperation der Tokyo University of the Arts und der Stadt Toride« wertvolle Einblicke aus landesspezifischer Sicht. Den Komplex Kreativität & Praxis erläuterte Wolfram Höhne (Weimar) in seinen Ausführungen zu »Kunstpraxis als Projekt und Projektstudium«, ebenso wie Alexandra Manskes (Berlin) mit ihren Gedanken zu »Prekäre Freiheit. Die Arbeit von Kreativen«. Die während des Symposiums mit regem Interesse aufgenommenen und intensiv diskutierten Beiträge werden im nächsten Jahrbuch der Fakultät Gestaltung veröffentlicht.

Prof. Dr. Siegfried Gronert
Dekan der Fakultät Gestaltung

Future Bauhaus

Was bleibt vom Bauhaus? Zum Ende der 90-Jahrfeiern in Weimar

Mit einem Reigen von Veranstaltungen, Ausstellungen, Projekten und Aktionen wurde in den vergangenen sechs Monaten auf die Gründung des Staatlichen Bauhauses in Weimar im Jahre 1919 zurückgeschaut.

Mit sehr unterschiedlichen Akzenten schaute die Bauhaus-Universität Weimar mit vielen externen Akteuren des In- und Auslandes auf dieses für die Architekturgeschichte bedeutsamen Ereignisses zurück. Die Dramaturgie dieses Jubiläumsjahres wollte allerdings nicht bei der Rekonstruktion und Würdigung der Gründungsjahre stehen bleiben und sah eine Hinwendung zur Gegenwart und Zukunft des Bauhauses im »Wissenschaftlichen Herbst« vor. Dazu fand die internationale Fachtagung »Futu.re City – Futu.re Bauhaus« statt, mit dem das Bauhaus sich den Herausforderungen an die Städte von Morgen stellen wollte.

Das Bauhaus in die heutige Welt zu übersetzen, bleibt allerdings ein streit-

bares intellektuelles Unterfangen. Dazu muß man zunächst einmal anerkennen, dass sich das damalige Bauhaus in seinem Schaffen wenig bis gar nicht um eine explizite Auseinandersetzung mit Fragen der Stadtentwicklung beschäftigte. Obwohl die Bauhaus-Protagonisten sich sehr wohl und in vielfältiger Weise als Architekten in der Stadt verstanden, bleibt der Stadtbegriff als solcher sowohl theoretisch als auch praktische äußerst vage. Die Interpretation des Bauhauses als ein städtisches Vorhaben steht umso mehr in Frage, je näher man die Siedlungsvorschläge einzelner Vorhaben der Bauhaus-Architekten betrachtet, bei denen der Anschluss an das moderne Großstadtleben ausbleibt. Stärker noch, viele Vorhaben zielten auf Formen des Gemeinschaftslebens, welche die Stadt in ihrer gesellschaftlichen Widersprüchlichkeit nicht ernst nahmen.

So kann das Bauhaus nur in der Weise als ein städtisches Phänomen verstanden werden, wie es rezipiert

wurde und wie es bis heute verkürzt als Chiffre für moderne Architektur weltweit verstanden wird. Die Entwicklung zur »Marke Bauhaus« lässt sich mit der Erfolgsgeschichte seiner Repräsentanten – insbesondere von Gropius und Mies van der Rohe – in den USA umso deutlicher nachvollziehen. Mit der Gleichsetzung des Bauhauses mit einer bestimmten Architekturform und einer im Grunde den urbanen Kontext vernachlässigen den Baupraxis wurde eine paradoxe urbane Deutung eingeführt: Bauhaus-Architektur galt als jene Hochhaus-Bauform, die von Chicago und New York aus propagiert und gebaut wurde, die Stadt in ihren jeweiligen historischen Kontexten aber bewusst vernachlässigte. Dem Bedürfnis der Moderne entsprechend, wurde mit dem Bauhaus eine für die lokalen Differenzen blinde international exportierbare Marke geschaffen, die sich gerade wegen ihrer Kontextfreiheit erfolgreich durchsetzen konnte. Das Bauhaus galt und gilt als Synonym für



Blick in den Audimax der Bauhaus-Universität Weimar. Fotos: Axel Clemens

eine moderne, fortschrittgläubige und universalistische Baukultur in einer sich rasant verändernden Welt. »Diese Verkürzung auf das rationalistische Erbe des Bauhaus«, so der englische Kulturkritiker Malcolm Miles während der Tagung, »unterschlägt allerdings die vielfältigen Wurzeln, die das Bauhaus hat. Es fehlt die Anerkennung jenes Erbes, das mit Namen wie Klee, Feininger oder Kandinsky an das Bauhaus gekommen ist: Das Bauhaus hat sich mit dem Expressionismus und der abstrakten Kunst in gleicher Weise auseinandergesetzt wie mit der modernen Architektur.« Der Asien-Experte John Clammer kritisiert ebenfalls die einseitige, architekturlastige Rezeption des Bauhaus. Mit Hinweis auf den Besuch des indischen Dichters Rabindranath Tagore in Weimar verweist er auf das unbeachtete spirituelle Interesse des Bauhauses.

Neunzig Jahre später scheint der Bauboom in den Schwellenländern jedoch den Siegeszug der modernen Architektur à la Bauhaus fortzusetzen und die Gleichung Bauhaus=Flachdach obsiegt zu haben. Das Diktat der Wohnversorgung durch Effizienz wird weiter untermauert und die Stärke einer Marke erweist sich insbesondere in der



Prof. Dr. Gerd Zimmermann, Rektor der Bauhaus-Universität Weimar, eröffnete die Veranstaltung.

postmodernen Kritik an der differenzlosen Stadtarchitektur als deren Schwäche. Individueller Expressionismus, wie ihn die Bauhaus-Maler vorlebten, ließe sich als ein Brückenschlag zu jenen heutigen Diskussionen um das Lokale in der Stadt und Architektur vollziehen, wenn das Bauhaus sich auf eine Kritik der Simplifizierung der Moderne auf Daseinvorsorge plus Ästhetik einlässe. Davon ist man allerdings weit entfernt. Die Kritik an



Prof. Dr. Max Welch-Guerra während eines Vortrages.

der »Unwirtlichkeit der Städte«, wie sie schon Alexander Mitscherlich mit Hinblick auf die moderne Architektur in den sechziger Jahren formulierte, ist nur verzerrt angekommen. Das große Problem ist die Institutionslosigkeit moderner Architektur heute. Um aus der Kritik an den ambivalenten Folgen der urbanen Moderne lernen zu können, bedarf es eines Ortes, den das Bauhaus in der schnelllebigen und medialisierten Welt nicht mehr haben kann. Eine Neuinterpretation des Bauhauses jenseits der globalen Marke ist nur langsam – wenn überhaupt – leistbar. Dazu würde es eines starken Impulses jener Akteure bedürfen, die sich nun in Weimar eingefunden und die mit der Verortung des Bauhauses im 21. Jahrhundert gerade erst begonnen haben.

Nun widmete man sich hier explizit den Herausforderungen wie des Klimawandels, der demographischen Veränderungen, sozialer Gegensätze, der »demokratischen Ermüdung« im Westen und der globalisierten Welt. Das sind Anzeichen dafür, dass es in Weimar Akteure gibt, die auf die Welt der Städte vital reagieren und nicht durch Konservierung des Bauhauses rückwärtsgewandt vor den Schwierigkeiten urbanen Lebens die Augen verschließen. »Das Bauhaus kann in den Städten Europas viele Verbündete finden«, meint Michael Hebbert von der Manchester University. »Nie zuvor waren in Europa so viele lokale Initiativen und politische Akteure aktiv wie heute«, bilanziert der Historiker. Roger Keil, Städteforscher aus Toronto, rief die Bauhaus-Protagonisten auf, weltweit mit jenen zusammen zu

arbeiten, die sich für eine nachhaltige Stadtentwicklung einsetzen.

Wenn sich die heutigen Bauhaus-Akteure als Ergebnis eines intensiven Reflexionsprozesses über die Bedeutung ihres Erbes nun zum Ende des Jubiläums tatsächlich wieder verstärkt in die gesellschaftliche Diskussion um die Zukunft der Stadt einbringen wollen, so werden sie mit vielen Widerständen in den Reihen der Architekturtheorie und -geschichte, die allzu gerne selbstbezüglich, historisierend und monodisziplinär agiert, umgehen lernen müssen. Das Bauhaus als transdisziplinäres und gesellschaftlich ausgerichtetes Unternehmen neu aufzustellen, ist allerdings die einzige Chance, die ehedem lebendige Kultur des Experimentierens, der gewagten Ideen, der Weltoffenheit und vitaler Vielfalt wieder entstehen zu lassen. Im Konferenzteil »Bauhaus listening« konnte man deshalb in Weimar von schreienden sozialen Ungerechtigkeiten in Lagos, dem Wirken von Umwelt-NGOs im venezolanischen Medellin nach fünfzig Jahren Bürgerkrieg, den Herausforderungen von Stadtplanung in der vom Klimawandel betroffenen Mega-City Dhakka in Bangladesch und den hoffnungsvollen Projekten in den Favelas von Rio de Janeiro erfahren. »Die Architektur muss mit den Leuten arbeiten oder sie wird sich weiter selbst marginalisieren«, fasste Arun Jain seine langjährigen Erfahrungen als Stadtarchitekt in Portland zusammen. »Gute Architektur erhebt sowohl ästhetische wie gesellschaftliche Ansprüche an sich selbst.«

Prof. Dr. Frank Eckardt
Professur Soziologie der Globalisierung

SYSWELD Forum 2009

Trends der numerischen Simulation für Fügetechnik und Wärmebehandlung

Am 22. und 23. Oktober 2009 trafen sich an der Bauhaus-Universität Weimar im Rahmen des dritten SYSWELD Forums 70 nationale und internationale Fachleute verschiedener Ingenieurdisziplinen aus Forschung und Praxis um aktuelle Trends der numerischen Simulation auf dem Gebiet Fügetechnik sowie Wärmebehandlung zu diskutieren.

Die alle zwei Jahre stattfindende Tagung organisiert die Professur Stahlbau am Institut für Konstruktiven Ingenieurbau (IKI) der Fakultät Bauingenieurwesen seit 2005 in Zusammenarbeit mit der ESI GmbH (Eschborn), einem der profiliertesten Anbieter von virtuellen Anwendungen zum Simulieren von Prototypen und Fertigungsprozessen. Für das SYSWELD Forum 2009 konnte das Ingenieurbüro Tobias Loose (Karlsruhe) als weiterer Partner gewonnen werden. Eine kontinuierlich steigende Teilnehmerzahl bestätigt die Aktualität der Vorträge und erlaubte die Erweiterung auf zwei Forumstage mit insgesamt 25 wissenschaftlichen Präsentationen. Erstmals wurde ein Workshop angeboten, der eine rege Diskussion ausgewählter Probleme bei der Schweißsimulation ermöglichte, ebenso, um über Tipps und



Eröffnung durch Prof. Werner.



Diskussion nach der Präsentation von Herrn Brand.

Die numerische Simulation im Bereich des Schweißens und der Wärmebehandlung hat sich in den letzten Jahren beachtlich weiterentwickelt und bietet ein zukunftsweisendes und innovatives Arbeitsfeld für Ingenieure. In diesen Bereichen wird seit Jahren intensiv geforscht, um das Verhalten der Werkstoffe und Bauelemente während der Ver- und Bearbeitung numerisch zu modellieren und zu optimieren. Das zunehmende Interesse an der numerischen Simulation speist sich darüber hinaus auch aus wirtschaftlichen Erwägungen. Für eine schnelle Umsetzung effizienter Fertigungstechnologien in der Praxis

ist ein tiefes Verständnis beim Umgang mit neuen Werkstoffen und neuartigen Verarbeitungsprozessen notwendig.

An der Professur Stahlbau der Bauhaus-Universität Weimar forschen momentan unter der Leitung von Professor Frank Werner vier Wissenschaftler auf dem Gebiet des Konstruktiven Glasbaus, der numerischen Schweißsimulation sowie der Grenztragfähigkeit von Stahlkonstruktionen, Schweiß- und Klebverbindungen.

Dr.-Ing. Jörg Hildebrand
Professur Stahlbau



Gesprächsrunde bei der Abendveranstaltung.



Zahlreiche Teilnehmer des Forums. Fotos: Professur Stahlbau

Tricks zu sprechen. Das SYSWELD Forum richtet sich vor allem an die interessierte Fachöffentlichkeit an Hochschulen, Forschungseinrichtungen und in der Industrie mit der Möglichkeit, sich mit dem in Theorie und Praxis erreichten Entwicklungsstand vertraut zu machen.

Building Information Modeling im Gespräch

Die Bauhaus-Universität Weimar als Gastgeber der BIM-Anwendergruppe

»90 Jahre Bauhaus – Informationsgesellschaft und Bauhausidee«. Unter diesem Motto lud die buildingSmart Initiative in Kooperation mit der Bauhaus-Universität Weimar, Professur Informatik in der Architektur, am 19. und 20. November 2009 die BIM-Anwendergruppe zu ihrem nunmehr vierten Treffen nach Weimar ein.

(BIM), welches die kontinuierliche Verfügbarkeit koordinierter, intern konsistenter und vollständig berechenbarer Informationen zu einem Gebäudeprojekt auf einer gemeinsamen digitalen Datenbasis ermöglicht.

Am Ort der Gründung des Bauhauses wurde in der Veranstaltung das Potential und der Einfluss des BIM-Konzeptes in

heit bei der Durchführung von Projekten wurden insbesondere die bestehenden Softwaresysteme kritisch betrachtet und Anforderungen an zukünftige Entwicklungen gestellt. In diesem Zusammenhang ist es natürlich erfreulich, dass Vertreter der namhaften Softwarefirmen ebenfalls anwesend waren, um sich an der lebhaften Diskussion zu beteiligen.



Diskussionsrunde zum Schwerpunkt BIM in der Lehre, moderiert von Prof. Petzold, TU München.

Im Gründungsmanifest und im Bauhaus-Programm von 1919 hatte Gropius besonderen Wert auf eine Synthese der Künste unter dem Dach der Architektur und auf die enge Verbindung von Handwerk und Kunst gelegt – eine neue Einheit von Kunst und Technik. Die Idee des Bauhauses – die Zusammenführung von Kunst und Technik – hat bis in die heutige Zeit einen großen Einfluss auf das Denken über Architektur, Design und Kunst ausgeübt. In der Informationsgesellschaft bedarf es einer Reinterpretation dieses Leitbildes – das Bauhaus als digitales Bauhaus.

Eine der digitalen Schlüsseltechnologien in der Informationsgesellschaft ist die semantische Bauwerksmodellierung, das Building Information Modeling



*Auch in den Pausen wurde die Diskussion rege fortgeführt.
Fotos: BuildingSmart*

der Lehre an Hochschulen, der Einführung in die Büropraxis und in angrenzenden Tätigkeitsfeldern diskutiert. Mit mehr als 60 Teilnehmern aus Deutschland, Österreich und der Schweiz war auch das vierte Treffen wieder ein offenes und lebendiges Forum für Architekten, Ingenieure, Fachplaner, Ausführende, für die öffentliche Hand bis hin zu kommunalen Auftraggebern und natürlich Studierenden und Lehrenden an Hochschulen.

Kernthemen des Treffens waren die Einführung des Building Information Modellings in Büros und erste Projekterfahrungen sowie die Anwendung in Spezialgebieten wie dem Brückenbau. Neben positiven Erfahrungen in Bezug auf Wirtschaftlichkeit und Planungssicher-

Ein weiterer Schwerpunkt des Treffens galt dem Thema »BIM in der Lehre«, welcher am Donnerstag durch Prof. Karl Beuke und Prof. Dirk Donath aus Sicht der Weimarer Architekten- und Ingenieurausbildung diskutiert wurde. Frank Thesseling (Zürich) und Prof. Manfred Breit (Windisch) ergänzten die Thematik aus Sicht der Hochschulausbildung in der Schweiz. Die anschließende rege Diskussion wurde am Freitag im Rahmen eines Roundtable-Gespräches im Oberlichtsaal des Hauptgebäudes fortgesetzt und beendete erfolgreich dieses vierte Treffen der BIM-Anwendergruppe.

*Prof. Dr. Frank Petzold
Jörg Braunes
Juniorprofessur Architekturinformatik*

Bauhaus goes SOLAR

Vielstimmige Diskussion zum klimagerechten Bauen

Nur wenige Wochen vor dem UN-Klimagipfel in Kopenhagen trafen sich fast 300 Ingenieure, Planer und Architekten aus über zehn Nationen im Messezentrum Erfurt, um über Fragen des klimagerechten Bauens zu diskutieren.

Gemeinsam eingeladen hatten der SolarInput e.V., der den Kongress im letzten Jahr ins Leben gerufen hatte, die Bauhaus-Universität Weimar, die ihn wissenschaftlich betreut sowie die Messe Erfurt GmbH. »40 Prozent unserer CO₂-Emissionen gehen auf das Konto des Gebäudebereichs. Mit Energieeffizienz und dem verstärkten Einsatz erneuerbarer Energien müssen wir dem entgegenwirken«, sagte Dr. Hubert Aulich, Chef der Erfurter PV Crystalox Solar und Vorsitzender von SolarInput. Auf Seiten der Bauhaus-Universität Weimar sind dafür zwei neue Junior-Professuren geplant, bei denen Fragen der Integration grüner Technologien in das Design, in die Architektur und das Bauingenieurwesen im Mittelpunkt stehen sollen. »Architekten und Designer müssen die Nachhaltigkeit ihrer Produkte von der Planung, über die Konstruktion bis hin zum fertigen Gebäude von Anfang an mitdenken«, erklärte Universitätsrek-

tor Professor Gerd Zimmermann. Der thüringische Bauminister Christian Carius wies in seinem Grußwort darauf hin, dass auch die neue Landesregierung den Solarstandort Thüringen stärken und ausbauen will: »Thüringen hat hier die einmalige Chance, zum Vorreiter für die Integration moderner Solartechnologien in die Architektur zu werden« betonte der Minister.

International tätige Architekten, unter ihnen Brian Cody (Graz) und die Schwedin Annelie Kvick-Thompson (London), zeigten auf dem Kongress aktuelle Entwürfe und Projekte, bei denen die Solartechnik nicht additiv hinzugefügt, sondern als Bauelement zum integralen Bestandteil des Gebäudes wird. Ebenso wurde diskutiert, wie sich Bestandsgebäude energetisch hochwertig sanieren lassen. Schließlich verbrauchen fast 15 Millionen Altbauten in Deutschland über 90 Prozent der Energie im Wohnungssektor.

Anlässlich des 90-jährigen Bauhausjubiläums fand die Abendveranstaltung im Weimarer Universitätshauptgebäude statt. Dies bot dem interessierteren Publikum die Möglichkeit, die Gründungsstätte des Bauhauses näher kennenzulernen. Entsprechend enthi-



Illustration: Ulrike Walther



Solarskulptur »SolarGrass«.
Foto: Team SolarGrass

astisch wurden die Führungen durch das Gropiuszimmer, den Oberlichtsaal und Screenhaus.SOLAR angenommen.

Auf einer viel beachteten Begleitausstellung der Bauhaus-Universität Weimar wurden Projekte aus den Bereichen Architektur und Gestaltung gezeigt. Arbeiten wie SolarGrass, Rom.SOLAR und Energy-Terminal.SOLAR zeigten den innovativen Umgang mit erneuerbaren Energien.

Aufgrund des großen Erfolgs der zweitägigen Fachtagung soll Bauhaus.SOLAR auch im nächsten Jahr wieder stattfinden. Darauf einigten sich die Initiatoren SolarInput e.V., die Bauhaus-Universität Weimar und die Messe Erfurt GmbH. Am 10. und 11. November 2010 wird die Solarmetropole Erfurt dann erneut zum Treffpunkt von Ingenieuren, Planern und Architekten, die sich den Herausforderungen einer zukunftsfähigen Baukultur stellen.

Ulf Pleines
Bauhaus.SOLAR
Henni Weithöner
Agentur Weithöner



Plenum. Foto: Messe Erfurt

»Ort im Land der Ideen«: Das Screenhaus.SOLAR in Weimar

Wettbewerb des Bundespräsidenten prämiert Weimarer Solarkino

Klimaschonende Architektur hat Zukunft – diesen Beweis tritt das Screenhaus.SOLAR der Bauhaus-Universität Weimar seit diesem Sommer an. Nun wird das nachhaltig geplante und klimaschonend erbaute Solarkino für sein zukunftsähiges Konzept prämiert und 2010 zum »Ort im Land der Ideen« gekürt.

Prof. Jürgen Ruth und sein Team, die das Screenhaus.SOLAR konzipiert und errichtet haben, freuen sich über Auszeichnung: »Wir sind überzeugt davon, dass Architektur und Bauwesen sich in der Zukunft enorm wandeln müssen, um ressourcen- und klimaschonende Lösungen anzubieten. Wir forschen permanent an tragfähigen Konzepten. Daher freut es uns sehr, dass das Screenhaus, eines unserer ersten verwirklichten Gebäude, nun als Beispielprojekt prämiert wird.«

Im nächsten Frühsommer, am 3. Juni 2010, können Besucher das Screenhaus aus der Nähe erleben und ausführlich die dahinter steckende Idee kennenlernen. In einem abwechslungsreichen Programm unter dem Motto »Bauhaus.

SOLAR Now!« präsentieren sich im Screenhaus zahlreiche Projekte aus der Bauhaus-Universität Weimar, die sich dem Thema Nachhaltigkeit verschrieben haben. Abends erfüllt das Screenhaus.SOLAR dann seine namensgebende Funktion. Mit dem tagsüber eingefangenen Licht – umgewandelt in elektrischen Strom – werden in der Kino-Lounge studentische Filme gezeigt.

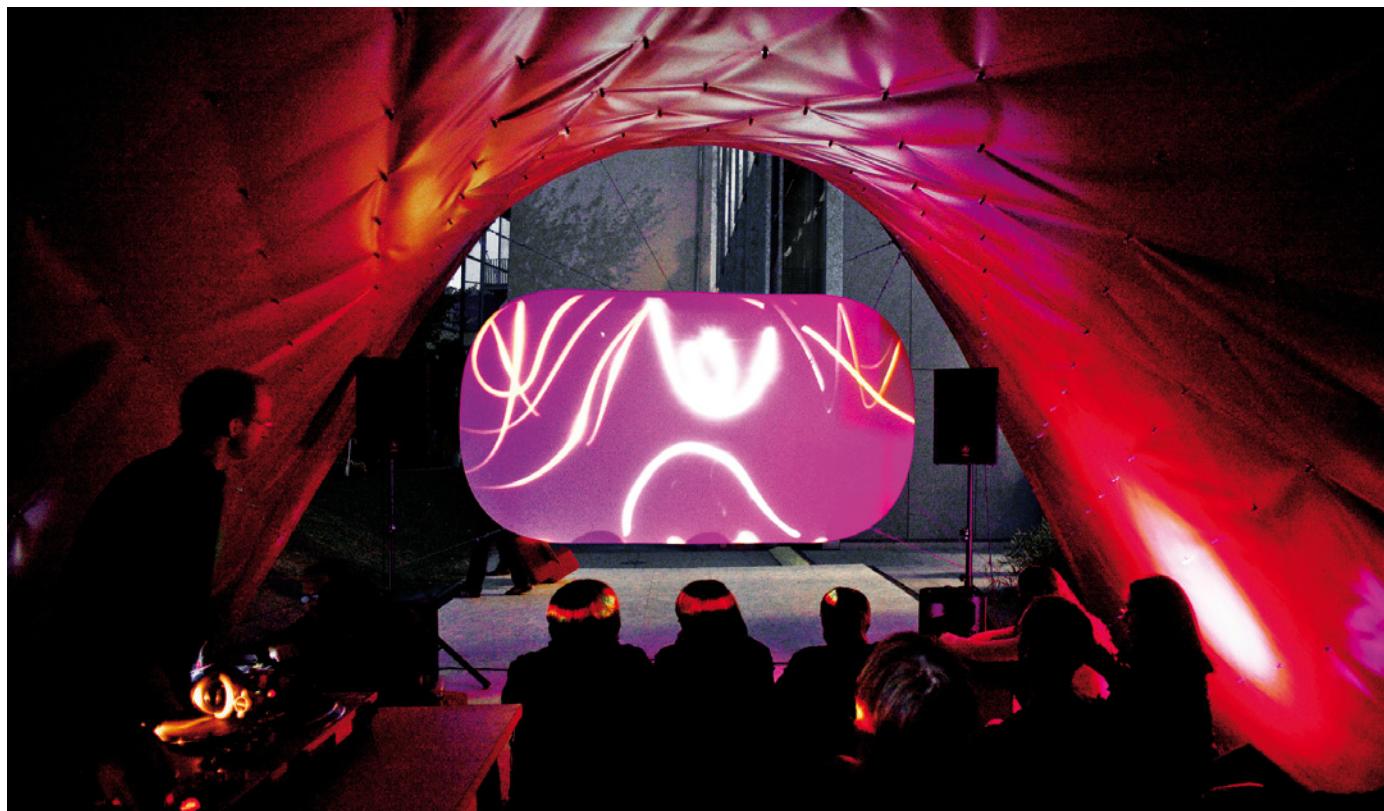
Für das Jahr 2010 hatten sich aus ganz Deutschland mehr als 2.200 Forschungsinstitute, Unternehmen, Kultureinrichtungen sowie soziale Initiativen für die Auszeichnung »Ausgewählter Ort 2010« beworben. Der Wettbewerb »Deutschland – Land der Ideen« wurde bereits zum sechsten Mal ausgelobt. Die Initiative steht unter der Schirmherrschaft von Bundespräsident Horst Köhler und wird von der Bundesregierung und der Wirtschaft, vertreten durch den Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI) und führende Unternehmen, getragen.

*Dr. Michael Eckardt
Redakteur Sonderbogen*

**Deutschland
Land der Ideen**



*Screenhaus.SOLAR mit Projektionsfläche.
Fotos: Stephan Schütz*



Bauhaus in Vollendung

Der vierte und letzte Band der Bauhaus-Alben

Ein bewusst zum Ende des Bauhaus-jahres gesetzter Höhepunkt war das Erscheinen des vierten und letzten Bandes der von Professor Klaus-Jürgen Winkler beim Verlag der Bauhaus-Universität Weimar herausgegebenen und aufwendig reproduzierten Edition der »Bauhaus-Alben«. Mit diesem Band vollendet sich die einzigartige Publikationsreihe der »Bauhaus-Alben«, die auf über 1.000 Seiten und mit knapp 450 hochwertigen, bisher größtenteils unveröffentlichten Fotografien Geschichte, Entwicklung und Leistungen aller Werkstätten zwischen 1921 und 1925 am Weimarer Bauhaus ausführlich beschreibt.

Wie bereits die vorangegangen »Bauhaus-Alben« präsentiert auch Band vier einen aus den überlieferten 20 Fotoalben des Weimarer Bauhauses (1919–1925) sorgfältig zusammengestellten Komplex der Bauhausarbeit. Der Band zeigt einzigartige Aufnahmen der Bauhausausstellung aus dem Jahr 1923, dokumentiert das Haus Am Horn, weitere Architekturarbeiten sowie Werke der Bühnenwerkstatt und der Druckerei. Eindrucksvoll vermittelt das Album die Idee des Bauens, die Gemeinschaftsleistung der Werkstätten und die Suche nach neuen Gestaltungsmitteln am Weimarer Bauhaus. Mit Akribie und Könnerschaft hat das Forscherteam, bestehend aus Klaus-Jürgen Winkler, Laura Wilfinger und Kai Beck, alles Wesentliche zu den Fotografien versammelt und die Zielstellung, eine möglichst vollständige katalogartige Dokumentation zu schaffen, beispielhaft erfüllt.

Die künftige Arbeit mit den neuen Bauhaus-Alben erleichtert die durchgehende Nummerierung der Fotos, die den Nummern aus den Originalalben vorangeht. Hinzu kommt, daß die in den 1950er Jahren von Karl-Heinz Hüter aus den losen Fotos der Werkstätten neu kompilierten Alben zu Unterscheidungszwecken auf gelben, die Bilder der Originalalben aus den 1920er Jahren auf braunen Seiten wiedergegeben werden.

Jeder einzelnen Fotografie wurde eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt. So ist auf der dem Foto gegenüberliegenden Seite stets eine Objektbeschreibung, eine Charakterisierung des Fotos und der Verweis auf Urheber, Verbleib, Größe, Technik und Erhaltungszustand wiedergegeben. Zudem wird erstmals eine differenzierte Werkstattgeschichte sichtbar gemacht. Alle Werkstätten werden mit einführenden Texten vorgestellt, personelle Übersichten zu allen Form- und Werkmeistern, Lehrlingen und Gesellen der Werkstätten gegeben. Für einen wissenschaftlichen Nachweis ist auch die Veröffentlichung der Alben-Fotos in anderen Bauhaus-Publikationen und in der späteren Bauhausliteratur vermerkt.

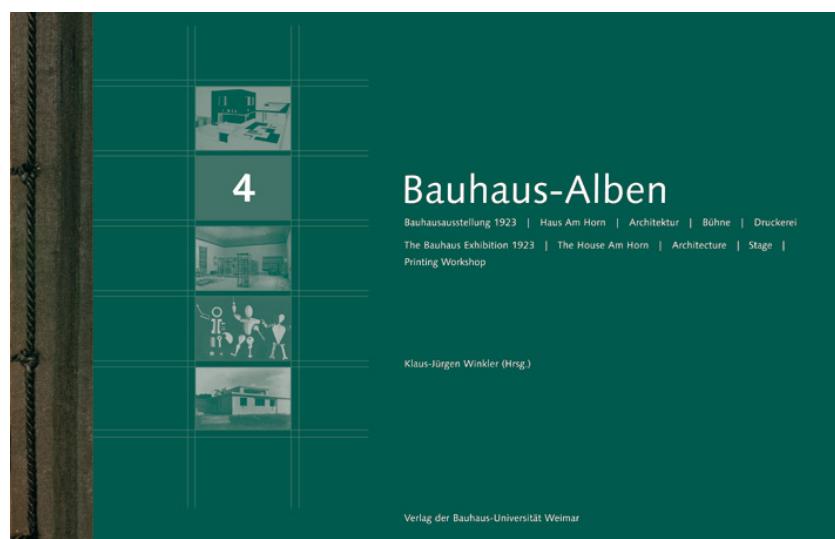
Besonders interessant ist auch die Geschichte der Entdeckung der Bauhaus-Alben. Unter einem Berg Gerümpel, kaputter Möbel und alter Zeitungen hatte man Mitte der 1950er Jahre bei einer Brandschutz-Beräumung des Dachbodens im heutigen kleinen Van de Velde-Bau die Originalalben entdeckt. Das Anlegen der Alben ging auf Walter Gropius zurück, er wollte das Schaffen am frühen Bauhaus systematisch dokumentiert sehen. Für eine originalgetreue Reproduktion der Alben wurden die einzelnen Seiten mit viel Liebe zum Detail abfotografiert und so authentisch

wie möglich wiedergegeben. So nimmt es denn auch nicht Wunder, dass der Betrachter an der ein oder anderen Stelle ein original aufgeklebtes Foto vor sich zu haben glaubt.

Die Bände 2, 3 und 4 wurden von der Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen und der Sparkasse Mittelthüringen unterstützt, alle Texte sind in deutscher und englischer Sprache wiedergegeben.

*Dr. Michael Eckardt
Redakteur Sonderbogen*

Klaus-Jürgen Winkler (Hg.):
Bauhaus-Alben 1: Vorkurs, Tischlerei, Drechslerie, Holzbildhauerei (ISBN 3-86068-288-1)
Bauhaus-Alben 2: Keramische Werkstatt, Metallwerkstatt (ISBN 3-86068-318-7)
Bauhaus-Alben 3: Webkunst, Wand- und Glasmalerei, Buchbinderei und Steinbildhauerei (ISBN 3-86068-352-1)
Bauhaus-Alben 4: Architektur, Bühnenwerkstatt, Druckerei (ISBN 3-86068-372-9)
Band 1 bis 4 im Leinenschuber,
ISBN: 978-86068-304-0, 180,00 Euro



universal design: Ist zukünftig ein Design für alle möglich?

(btd) Zu kleine Schalter, unleserliche Schriften, komplizierte Bedienungsanleitungen – wenn gutes Design fehlt, wird es schwierig für den Benutzer. Industrieunternehmen, Dienstleister, Designer und Politiker haben das Problem erkannt und fordern ein »Design für alle«, ein »universal design«.

Um die Entwicklung von einfachen, verständlichen und international wettbewerbsfähigen Produkten zu unterstützen, kamen vom 12. bis zum 14. November 2009 an der Bauhaus-Universität Weimar Design-Fachleute zur ersten nationalen »Expertenkonferenz universal design« zusammen.

Im Alltag begegnet uns »universal design« oft unbemerkt: Türen, die sich wie von Geisterhand öffnen oder Busse, die sich dem einsteigenden Fahrgäst entgegen neigen. »universal design« ist dabei für jedermann praktisch – für den bücherbeladenen Studenten ebenso wie für die 70-jährige Rentnerin oder die junge Mutter mit Kinderwagen.

Das »Design für alle« gewinnt vor allem hinsichtlich des demographischen Wandels gesellschaftlich und wirtschaftlich an Bedeutung. Eine stark alternde Gesellschaft braucht leicht bedienbare und verständliche Produkte und Dienstleistungen. Doch die ältere Zielgrup-

pe möchte nicht durch eigens für sie gestaltete Produkte zu einer Randgruppe deklariert werden. Die universal design-Bewegung versucht daher, generationenübergreifend zu denken und Produkte anzubieten, welche die Jungen unserer Gesellschaft genauso ansprechen wie die Älteren.

Für Produktgestalter ist das übergreifende Design eine der zentralen Gestaltungsherausforderungen der nächsten Jahrzehnte. Beschleunigt durch einen globalen demographischen Wandel wird die Qualität schon vorhandener Produkte und neuerer Entwicklungen von einer neuen Einfachheit geprägt sein. Ein großes Engagement ist erforderlich, um eine breite internationale Öffentlichkeit für diese Herausforderung herzustellen. Designer und Hersteller müssen mit gezielten Aktivitäten motiviert werden, ihre Kreativität, Kompetenz und Erfahrung in Produkte, Architektur und Dienstleistungen für »Alle« und nicht nur für »Ältere« münden zu lassen. Das verlangt einen Kulturwandel, der die Stigmatisierung der Alten und ihrer Hilfsmittel überwindet und ganz normale Produkte für alltägliche Problemlösungen anbietet. Der universal design-Gedanke schickt sich an, unsere Welt dramatisch zu verändern. Mündige Verbraucher von morgen – im Schnitt älter und erfahre-

ner – fordern Einfachheit und Eleganz, unkomplizierte Dinge und kompetente Dienstleistungen.

An den beiden Konferenztagen kamen 75 namhafte Vertreter des »universal design« zusammen, um Strategien zu finden, wie Politik und Öffentlichkeit für das Thema sensibilisiert werden können, vor allem Normen und Standards sind gefragt. »Deutschland hat eine lange Tradition in der Entwicklung demographie-fester Produkte, Architekturen und Dienstleistungen«, unterstrich Wolfgang Sattler, Professor für Produkt-Design an der Bauhaus-Universität Weimar. Dabei bezog er sich unter anderem auf die Bauhaus-Bewegung, die bereits vor 90 Jahren Universalität von Architektur und Design forderte. »Diese Potentiale in wirtschaftlich sinnvoller und ergebnisorientierte Strategien umzusetzen, ist uns aber bisher noch nicht ausreichend gelungen.«

Im Blick hatten die Experten auch die ökonomischen Aspekte. »Gerade in wirtschaftlich angespannten Zeiten ist universal design eine Option, um sich mit neuen oder neu überarbeiteten Produkten auf veränderten Märkten zu positionieren«, erläuterte Gregor Sauer, Geschäftsführer des Bauhaus.TransferzentrumDESIGN, die Bedeutung von universal design. »Deutschland könnte dabei eine Vorreiterrolle einnehmen.«

Am Sonnabend, dem 14. November 2009, öffnete sich die Konferenz mit einer Veranstaltung für das Publikum, am Talk zum Thema »universal design als wirtschaftlicher Faktor« beteiligten sich Thomas Bade, Geschäftsführer des universal design e.V., Prof. Fritz Frenkler, TU München, Prof. Wolfgang Sattler, Bauhaus-Universität Weimar, Natalie Dobler, Marketingleiterin Ornamin, Minden.

Die Veranstalter der Konferenz waren der universal design e.V. und das Bauhaus.TransferzentrumDESIGN. Der Verein hat seinen Sitz in Hannover und hat in Weimar gemeinsam mit dem Bauhaus.TransferzentrumDESIGN ein Kompetenzzentrum eingerichtet.

www.ud-germany.de



Entspannte Arbeitsatmosphäre in der Neufert-Box. Foto: Nils Volkmann

Impressum der bogen – Sonderausgabe 90 Jahre Bauhaus

Herausgeber Der Rektor der Bauhaus-Universität Weimar, Prof. Dr. Gerd Zimmermann

Chefredakteur Jörg Dietrich

Redaktion Dr. Michael Eckardt

Redaktionelle Mitarbeit Laura Träger

E-Mail: bogen@uni-weimar.de

Postanschrift der bogen,

Bauhaus-Universität Weimar,
Marienstraße 9, 99423 Weimar

Layout, Satz und Gestaltung Christiane Zuleger

Erscheinungsweise unregelmäßig

Erscheinungsdatum Februar 2010

Auflage 3.000 Exemplare

Druck Druckerei Gutenberg GmbH Weimar

Hinweis

Mit vollem Namen gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wieder.

Kürzungen, redaktionelle Änderungen und das Zurückweisen von Manuskripten ohne Begründung behält sich die Redaktion vor.

Manuskripte werden nur in deutscher Sprache angenommen.

»der bogen« ist online verfügbar unter www.uni-weimar.de/bogen

ISSN 1866-7880